

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Jungend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 145.

Dienstag, den 5. Dezember 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

„In Bereitschaft sein ist alles“.

Die „Mitteilung des deutschen Flottenvereins“ bringen folgenden Artikel:

Britannien hat gesprochen. Wir wissen jetzt authentisch, was Rüdiger längst nicht mehr bezweifelte, daß das „herzliche Einverständnis“ mit Frankreich den Angelpunkt seiner Politik bildet und daß der englisch-französische Block für absehbare Zeit auf allen Wegen Deutschlands liegen wird. Wir wissen ferner, daß der britische Wahlspruch right or wrong, my country von den englischen Staatsmännern auch auf die Politik des befreundeten Frankreich ausgebeugt wird. Was schreibt es John Bull, wenn die Macritasakte verlegt wird, wenn dadurch der Ententegegner gestärkt und von neuem verpflichtet, der fatale deutsche Konflikt aber geschädigt wird? Den kühlen Höflichkeit, mit denen der auswärtige Minister seine Rede schloß, müssen erst Tatsachen folgen, ehe sie die Erinnerung an die jüngsten Ereignisse auszulösen vermögen.

Man hat in Deutschland, in Ermangelung eines besseren Grundes, die Aufrichtigkeit der Rede Sir Edwards Greys gelobt. Mit Recht, denn selbst im Verschweigen war er aufrichtig, indem er keinen Versuch machte, die wichtigsten Kriegsvorbereitungen Englands während der Marokkoverhandlungen zu leugnen. Wie weit diese gegen Ende September ging, ist kürzlich in der „National-Ztg.“ und in der „Täglichen Rundschau“, aufeinander nach ganz zuverlässigem Material, dargestellt worden. Will man nach englischen Presseberichten gehen, so lag der Zeitpunkt der englischen Angriffserklärung noch weit früher in einer Periode, in der unsere deutsche Hochseeflotte ihre friedliche Erholungsreise nach der nordwestlichen Küste machte. In Nr. 14530 der „Wall Mall Gazette“ lesen wir: „Was wirklich in der Nordsee während der Krisis sich ereignete, war, wie ein wohlinformierter Korrespondent schreibt, daß die deutsche Hochseeflotte, die von Kiel nach der nordwestlichen Küste gedampft war, von einer britischen Turbinen-Zerstörerdivision begleitet wurde, die, fächerartig ausgebreitet, nie auch nur für einen Augenblick während der Gefahrenperiode ihre Bewegungen aus den Augen verlor.“ Die Verantwortung für diese Nachricht, die, wenn sie wahr wäre, auf eine geradezu teuflische Gefinnung schließen ließe, muß natürlich dem genannten Blatte überlassen werden. Aber man denke an den bekannten Ausdruck eines englischen Politikers, daß die englischen Streitkräfte früher vor den deutschen Flugmühen sein würden als die Nachricht vom Kriegsausbruch in Berlin, und man wird nach der Notiz der „Wall Mall Gazette“ nur zu leicht wenigstens an die Möglichkeit folgenden Vorganges glauben können: Während die deutsche Flotte ahnungslos, ohne jede Kriegsmäßige Sicherung, dem allommerlichen Erholungsreisen zudampft, trifft bei der jenseits des Horizonts dampfenden Zerstörerdivision der direkt von der Admiralität in London kommende kryptierte funktentelegraphische Befehl ein, die erste angereiste. Binnen einer Stunde ist sie soweit vorausgedampft, daß sie als scheinbar friedlicher Gegenkörper von vorn kommend an ihrem ahnungslosen Gegner vorbeidampft und in voller Sicherheit ihre tödlichen Geschosse absenden kann. Die deutsche Hochseeflotte, der Hauptbestandteil der deutschen Seemacht, ist vernichtet, noch ehe jemand in Deutschland an eine Kriegsmöglichkeit dachte! Ein greulicher Gedanke und doch nicht unmöglich nach dem bekannten Beispiel von Port Arthur und einem neueren im Mittelmeer. Zur Zeit der Segelschiffahrt, als mit dem Verlassen des Heimatlandes jede Verbindung mit dem eigenen Lande aufhörte, betrachtete man auf hoher See jedes Kriegsschiff als feindlich und bereitete sich auf einen eventuellen Kampf vor. Sollte, trotz der jetzigen hochentwickelten Nachrichtensysteme, die sich einbürgende internationale Kriegssitte des Überfalls wieder zum gleichen Gebrauche führen?

Abgesehen von dieser vielleicht nur theoretischen Erwiderung — die Notiz der „Wall Mall Gazette“ ist aber unseres Wissens nicht demontiert worden — lenkt der auch nach Sir Edwards Greys Rede nicht mehr zu bezweifelnde Ernst der Lage von neuem auf die Notwendigkeit der besseren Ausgestaltung unserer Kriegsbereitschaft hin. Daß eine Flotte eines großen Teils ihrer Kampfbereitschaft entbehrt, wenn sie nicht über eine zuverlässige Aufklärung verfügt, wird niemand bestreiten wollen. Dann muß sie aber auch die notwendige Anzahl starker Panzerkreuzer besitzen, die allein der Aufklärungskräfte einen Halt gewähren und ihr die Arbeitsmöglichkeit bereithalten. Nicht weniger wichtig ist die Personalfrage, deren Lösung unau-

schiebbar ist. Denn was nützen uns in gegenwärtiger Lage alle Reservekräfte, wenn wir nur ein einziges Reservegeschwader mit einem Viertel aktiver Mannschaft besetzen können, während die übrigen drei Viertel aus Reservekräften bestehen, denen Wochen nötig sind, um sich wieder in den komplizierten Mechanismus der modernen Schiffe einzuleben, und der Rest der Reservekräfte überhaupt keine aktiven Mannschaften erhalten kann. Das mindeste, was in Vorbereitung mit dem Flottengesetz gefordert werden muß, ist die Indienststellung eines dritten Geschwaders. Möchte es bald dazu kommen, und möchte ungefümt der Bau der fehlenden Panzerkreuzer begonnen werden, denn: In Bereitschaft sein ist alles!

Wechsel im österreichisch-ungarischen Generalstabe.

Der österreichische Generalstabschef Konrad von Höndorf hat am Donnerstag seine Demission angeboten; sie wurde angenommen. Wie die Blätter melden, mußte Höndorf gehen, weil er die hochpolitischen Kreise des Grafen Lehrenthal gestört hat. Graf Lehrenthal soll erklärt haben, daß ihm die Art und Weise, wie der Generalstab seine Forderungen auf Verstärkung der Rüstungen gegen Italien aufgestellt habe und betreibe, die fernere Aufrechterhaltung nicht nur des bündesgenössigen, sondern sogar des Friedensverhältnisses zu Italien bedrohlich erschiene. Graf Lehrenthal hat es verstanden, diese seine Auffassung beim Kaiser mit folgendem Nachdruck zu vertreten, daß Höndorf aus dem Amte scheiden mußte. — In seinem Nachfolger ist der Sektionschef im Kriegsministerium, Feldmarschalleutnant Schemua, bestimmt.

Die Militärkanzlei des Thronfolgers Franz Ferdinand veröffentlicht ein Schriftstück, dem wir die folgenden Sätze entnehmen: „Es ist schon lange ein öffentliches Geheimnis, daß zwischen Graf Lehrenthal und dem Chef des Generalstabes Meinungsverschiedenheiten bestehen. Sie sind in der Natur der beiderseitigen Ressorts begründet. In den letzten Jahren haben diese Gegensätze derart zugenommen, daß das Verhältnis unhaltbar wurde. Da ein Wechsel in der Person des Ministers des Meeres dem Kaiser mit Rücksicht auf die allgemeine Lage nicht am Platze schien, mußte der Chef des Generalstabes zurücktreten. Diese Tatsache ist ungemein bedauerlich. Wer das Verhältnis zwischen dem berufenen Oberkommandierenden der Armee und Konrad von Höndorf kannte, wird begreifen, wie schwer der Erzherzog-Thronfolger den Generalstabschef scheiden sieht.“

Eine hochstehende politische Persönlichkeit soll sich über den Rücktritt des Generalstabschefs geäußert haben, man sei so weit gegangen, von Höndorf als Chef der österreichischen Kriegspartei hinzustellen. Höndorf habe den Krieg nicht gewollt, aber Vorbereitung so umfassender Natur treffen wollen, die dem Friedensgedanken nicht förderlich gewesen wären. Bei allen Verhandlungen des österreichischen Generalstabes in der Presse herrschte unerkennbar die politische Tendenz, alle Vorkehrungen militärischer Natur an der italienisch-österreichischen Grenze so darzustellen, als ob die Auflösung des Bündnisses Österreichs mit Italien bevorstände. Solche Nachrichten begegneten im Ministerium des Auswärtigen dem entschiedenen Widerspruch. Man erinnert sich der neulichen Nachricht der „Wiener Reichspost“, die auch wir wiedergegeben haben, über die Verjagung des französischen Botschafters in Rom, Barere, Italien vom Dreibunde abzutrennen. Nach den Informationen der „Reichspost“ sollten die Bemühungen Bareres in Rom sympathisch aufgenommen werden. Jetzt verifiziert die Berliner „Germania“, die sehr gute Beziehungen in Wien besitzt, daß die Quelle der „Reichspost“, wie sie wisse, über jeden Zweifel erhaben sei.

Das offiziöse k. k. Wiener Telegraphen-Bureau veröffentlicht dagegen folgende Mitteilung: „Durch das Präsidium des Kriegesministeriums ist heute eine Communiquée veröffentlicht worden, die die erprobte Tätigkeit des abgegangenen Chefs des Generalstabes würdigt, und von den Umständen, unter denen sein Rücktritt erfolgte, eine aus informierter Quelle stammende Darstellung gibt, deren Inhalt wohl militärischen Kreisen, jedoch keineswegs einer dem Thron nahen henden Stelle zuzuschreiben ist. Die im Auslande verbreitete Annahme, daß die auf den Rücktritt des Generals v. Höndorf bezügliche Mitteilung von dem Erzherzog-Thronfolger ausgeht, entbehrt also jeder Begründung.“

Frankreichs Konflikt mit Spanien.

Der „Figaro“ berichtet, im Ministerrat sei hinsichtlich des französisch-spanischen Zwistes von Caillaux, Delcassé, Cruppi und anderen Ministern eine folgenschwere Maßnahme beschlossen worden. Der Minister des Meeres über Marokko geschloffen hat, in einen solchen Wirrwarr geraten, daß sich ihm selbst die beteiligten Diplomaten und Kabinette nicht mehr herauszufinden wüßten.

Angeichts der mit Spanien entstandenen Schwierigkeiten hat man in Frankreich den Wunsch, die Kammer möge das Marokkoabkommen mit Deutschland erst ratifizieren, nachdem auch mit Spanien reiner Tisch gemacht worden sei, schnell wieder fallen lassen. Die Genehmigung des Abkommens durch die Kammer wird im Laufe der neuen Woche erfolgen. Und es wird voraussichtlich nicht bloß eine debattelose Abstimmung, wie man sie der Ehre Frankreichs als entsprechend bezeichnet hatte, sondern eine eingehende Verhandlung stattfinden. Die Blätter erklären, die Kammer müsse vor Frankreich und Europa die Verantwortung für ihr Votum übernehmen in voller Kenntnis der Sachlage. Man dürfe nicht stillschweigen, sondern müsse im Gegenteil die ungescheiterte und aufrichtigste Erwiderung verlangen. Zu erwarten ist, daß die Zahl der Stimmenthaltungen auch im Plenum sehr groß sein wird, wie sie es bereits in dem Ausschuss war.

Nach einer Pariser Meldung der „Vol. Kor.“ wird vom Londoner Kabinett grundsätzlich erklärt, daß Frankreich infolge der neuen Lage in Marokko berechnete Ansprüche habe, von Spanien eine Kompensation zu verlangen. Ein Einverständnis über die Art der Kompensationen scheint bisher nicht vorzuliegen. Das Pariser Kabinett dürfte darauf Wert legen, die Verhandlungen mit Spanien erst dann zu eröffnen, wenn es mit der englischen Regierung ins Reine gekommen ist.

Der russisch-persische Konflikt.

In Persien scheinen die Dinge eine ernste Wendung nehmen zu wollen. Das persische Parlament hat beschlossen, das ihr gestellte Ultimatum, das die Aufgabe gewisser finanzpolitischer Pläne zu Ungunsten Russlands betraf, abzulehnen. Welche Haltung allerdings die Regierung einnehmen wird, bleibt abzuwarten. Eine energische Ablehnung der russischen Wünsche, deren Durchsichtigkeit nichts zu insinieren übrig läßt, läßt sich von der ohnmächtigen persischen Regierung nicht erwarten. Die scharfe Pression, die Russland im Einvernehmen mit England in der letzten Zeit wieder auf Persien ausgeübt hat, ließ keinen Zweifel daran aufkommen, daß die beiden Mächte im Begriffe ständen, die „persische Frage“ in ihrem Sinne zu lösen. An der russisch-persischen Verhandlungen ist auch der Name des abgelehnten und bei einem Ultimatum-Verfuge geschlagenen Schahs wieder oft genannt worden. Kein Zweifel, daß, wenn Russland bestimmte Teile Persiens besetzt, auch Schah Mohammed Ali wieder in Teheran einzieht! — Wie stark die Erregung über Russland ist, beweist ein neuer politischer Wortschuss. Vor seinem Hause wurde Mladen Dauleh, der Bruder des früheren Gefandten in Berlin, durch Revolvergeschosse ermordet. Das Attentat richtet sich gegen die russisch- und ersatzlose politische Mladen Dauleh. Die Empörung der Bevölkerung über das russische Vorgehen ist stark im Wachsen.

Vormarsch russischer Truppen auf Teheran. Das Ministerium in Teheran teilte der russischen Gesandtschaft mit, daß das Medschlis die russische Regierung hat infolge dessen der in Reichstumsangelegenheiten Truppenabteilung den Befehl erteilt, auf Teheran vorzurücken. Die Truppen haben den Vormarsch angetreten.

Sir Edward Grey hat die englische Gesandtschaft telegraphisch angewiesen, der persischen Regierung dringend anzuraten, die russischen Forderungen zu erfüllen.

Deutschland.

— (Wachst im Unterhausschreibensariat des Reichspostamts.) Unterhausschreibensariat trat unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz in den Ruhestand. Der Direktor im Reichspostamt Grau-

son wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Vorgänger wie Nachfolger traten gleichfalls 1871 in den höheren Postdienst ein. Erzelens Brand wurde 1908 Unterhausschreibensariat, in demselben Jahre wurde der jetzige Unterhausschreibensariat Generaldirektor im Reichspostamt.

— Der Termin für die Auslegung der Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen wurde für Bremen auf Donnerstag, den 14. Dezember, festgelegt. Von diesem Tage an bedürfen politische Wahlvereinigungen also keiner politischen Anmeldung. Auch in den anderen deutschen Bundesstaaten steht die bezügliche Bekanntmachung unmittelbar bevor.

Westfalen u. Rheinland.

Handwerksforderungen an die Reichstags-Kandidaten.

Kamen, 5. Dez. Die Handwerkskammer des Bezirks Dortmund befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Handwerksreiben, das mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichstagswahl an sämtliche Reichstagskandidaten der bürgerlichen Parteien gerichtet werden soll. In diesem Schreiben ist das wirtschaftspolitische Programm der westfälischen Handwerkskammer niedergelegt. Es wird in dem Schreiben u. a. bessere Durchführung der Submissionsverfahren, Heranziehung der Handwerkerverbände zu staatlichen Arbeiten und regelmäßige Erteilung von Aufträgen an sie bei fortlaufendem Bedarf verlangt, ferner Ergänzung der gesetzlichen Vorschriften gegen das Ausverkaufswesen, Schutz gegen die Monopolisierungen der Elektrizitäts- und Gasindustrie, Schutz der Arbeitswilligen gegen Terrorismus, sowie der selbständigen Handwerker gegen Vorkauf. Ferner Schutz der Handwerksbetriebe gegen den Einfluß rückwärtiger gewerbetreibender und hygienischer Anforderungen, Eintreten gegen die Verschlechterungen des Handwerks mit sozialen Abgaben, Eintreten gegen jede schablonenhafte Ausdehnung der Sonntagsruhe, Lösung der Frage „Handwerk und Fabrik“ in dem Sinne, daß nicht fernerhin die leistungsfähigen Beitragspflichtigen der Handwerkerorganisation und der Beaufichtigung ihrer Lehrlinge durch die Handwerkskorporationen entzogen werden, Heranziehung der gewerblichen Betriebe, die Handwerker beschäftigen, zu den Kosten der Handwerkerkorporationen für die Lehrlingsausbildung.

Ferner beschäftigte sich die Volksversammlung mit der Konsumvereinsfrage. Nach einem Bericht des Kammerpräsidenten, in dem verlangt wird, daß die Konsumvereine den gewerblichen Unternehmungen in steuerpolitischer Beziehung gleichgestellt werden und mit dem vollen Betrage der Dividende zur Einkommensteuer herangezogen werden, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Volksversammlung erachtet es als eine unabweisbare Pflicht der Staatsregierung und der Volksvertretung, den Auswüchsen des Konsumvereinswesens entgegen zu treten. Die Kammer empfiehlt den Handwerkern dringend, den Weg der Selbsthilfe durch Verwirklichung der kaufmännischen Organisationen ihrer Betriebe, Bekämpfung des Vorwurfs, engeren korporativen Zusammenschluß und entsprechende genossenschaftliche Einrichtungen zu beschreiten.

Kamen, 5. Dez. (Evangel. Arbeiterverein.) Am vergangenen Sonntag hielt bei dem Wirt Herrn Wilhelm Kämpfer der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgebung eine Monatsversammlung ab, wozu die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Zuerst wurden, wie üblich, die fälligen und noch rückständigen Beiträge für die örtliche und überörtliche rheinisch-westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine entrichtet, worauf die Mitglieder durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff, mit herzlichen Worten des Willkommens begrüßt wurden. Auch in diesem Jahre soll das Weihnachtsfest durch eine Feier nebst Bescherung der Kinder der Mitglieder begangen werden und zwar am ersten Festtage, abends 6 Uhr, im Reinhardt'schen Saale, da der Raum im Vereinslokal zu beschränkt ist. Eine mehrgliedrige Kommission, welcher ein beträchtlicher Geldbetrag aus der Vereinskasse zur Bekleidung der Anwesenheit bewilligt wurde, hat die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Ueber „Das Leben“ hielt Herr Karl Steinbock einen höchst fesselnden Vortrag, als Fortsetzung eines vor einigen Monaten gehaltenen Vortrages über „Die Wunder der Schöpfung“. Den höchst lehrreichen Ausführungen folgten die laufenden Zuhörer mit gespanntester Aufmerksamkeit und nicht geringem Interesse. Der Redner erntete daher reichlichen Beifall und wurde ihm der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Herr Ludwig Krieger gab einen eingehenden Bericht über die am 12. November in Unna abgehaltene Sitzung des Kreisverbandes, während Herr Bonhoff über die in Dortmund stattgefundene Sitzung des Gesamtschiffes des Verbandes Rheinland-

Das Mommsen-Denkmal in Garding.

Das Mommsen-Denkmal in Garding.

Bestfalten der evangelischen Arbeitervereine referierte. Nachdem dann noch einige nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Angelegenheiten erledigt waren und auf die aller vierzehn Tage stattfindenden Diskussionsabende im Vereinslokale empfehlend hingewiesen worden, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Namen, 5. Dez. Die fortschrittliche Volkspartei unseres Wahlkreises hatte am Sonntag, den 3. Dez., zwei öffentliche Volksversammlungen einberufen und zwar die eine in Rütthe, im Saale des Herrn Risse (Römerlager), die andere in Dörberge bei Herrn Bräggemann. Letztere konnte nicht stattfinden, da der Saal den polizeilichen Vorschriften nicht entsprechen sollte. Als Redner hatte die Partei die Herren Lehrer Brinmann-Sörde und Gewerkschaftssekretär Sartte-Buchum gewonnen. Die padenden Ausführungen des ersten Redners über Agrarpolitik, Bauernpolitik und Schutzölle fanden bei den Zuhörern lebhaften Beifall. Der zweite Redner legte seinen Darstellungen hauptsächlich die Arbeiterpolitik zugrunde. Er erbrachte den Nachweis, wie gerade die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums im Reichstag verlagert hätte. Beide Redner forderten am Schlusse mit begeisterten Worten die Wähler auf, am 12. Januar 1912 die schwarze Fahne in unserm Wahlkreise herunterzuholen und Herrn Pfarer Traub in den Reichstag zu senden. In der Debatte wurde noch kurz die Stellung der hiesigen Nationalisten zu unserer Partei beleuchtet. Mit der Aufforderung an die hiesige Versammlung, sich zu organisieren und kräftig für die fortschrittliche Sache zu arbeiten, wurde die Versammlung geschlossen.

Namen, 5. Dez. Das Heizen, das jetzt wieder im besonderen Maße seine Rolle in der Hauswirtschaft spielt, ist ein besonderes Kapitel der Wohnungshygiene. Schlecht gestützte und feuchte Wohnungen erzeugen Krankheiten der Atmungsorgane; feuchte oder kalte Zimmer mit ihrer dumpfen Luft sind oft die Ursache rheumatischer Leiden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich der normale Mensch in einer Zimmer-Temperatur von 15 Grad Celsius am wohlsten fühlt. Der beste Ofen ist trotz aller modernen Erfindungen immer noch der Kachelofen. Strahlende Wärme ist immer von Uebel, die Wärme soll durch den Ofen lange festgehalten und gleichmäßig abgegeben werden, und in dieser Hinsicht tun die glasierten Kacheln die besten Dienste. Die Zentralheizung genießt in vielen Gegenden den Vorzug wegen ihrer Bequemlichkeit, und es läßt sich nicht abstreiten, daß sie eine befriedigende Wärme verbreiten kann — wenn sie richtig funktioniert! In Heizräumen stellt die Zentralheizung geradezu das Ideal dar — immer aber unter der erwähnten Voraussetzung. Ob das Schlafzimmer im Winter für gesunde Menschen geheizt werden soll oder nicht, das ist eine rein individuelle Sache. Es kommt eigentlich nicht darauf an, ob ein Schlafzimmer geheizt sei oder nicht; die Hauptsache ist, daß die Luft in dem Raum, wo der Mensch mindestens ein Drittel seiner Lebensdauer zubringt, rein sei. Beim Heizen der Räume sollte auch auf zweckentsprechende Lüftung gesehen werden. Das Lüften der Wohnzimmer sollte mehrmals täglich geschehen. Die Lüftung braucht nur wenige Minuten zu dauern. Die eingebrachte frische Luft erwärmt sich schnell wieder, schneller als verbrauchte und schlechte.

Namen, 5. Dez. (Astronomisches vom Dezember.) Kaum hat jetzt Frau Sonne Zeit gelassen, so begibt sie sich schon zur Ruhe und vertritt uns dazu, bei ägyptischer Finsternis den Tag zu verbringen. Aber noch gibt es ja künstliches Licht, das so notwendig in dieser Zeit der „Lichtabende“ und Weihnachtsvorbereitungen gebraucht wird. Der Sonnenbogen wird noch immer langsam von Tag zu Tag etwas kleiner, bis er — am 22. Dezember — seinen Tiefstand erreicht hat. Die Sonne tritt an genanntem Tage 12 Uhr mitternachts in das Zeichen des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkt und bringt den kürzesten Tag hervor: Der Winter beginnt! — Am 6. Dez. 4 Uhr morgens gibt's Vollmond. — Von den Planeten ist nicht viel zu sagen. Der Merkur bleibt unsichtbar. Die Venus als Morgenstern nimmt in der Sichtbarkeit langsam ab. Der Mars geht früh 6 Uhr unter. Der Jupiter ist des Morgens sichtbar, während der Saturn noch über 10 Stunden lang sichtbar bleibt.

Namen, 5. Dez. (Verchiedenes.) Für den amtlichen Weihnachtslich der Eisenbahnbediensteten werden schon jetzt die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Wegen der Teuerung soll allen Bediensteten ein Geldgeschenk gemacht werden. Gegenwärtig werden sie aufgefordert, die Stärke ihrer Familie anzugeben. Je nach Größe der Familie richtet sich die Höhe der Weihnachtsgeldzahlung. Die Auszahlung dieser Geschenke soll schon Mitte Dezember erfolgen.

Die vorige Woche stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung will die Bürgerpartei, die nur mit wenigen Stimmen hinter der Sozialpartei zurückgeblieben war, anfechten. Veranlassung zu der Anfechtung gibt einmal der Umstand, daß angeblich ein Nichtpreuße zum Stadtverordneten gewählt wurde, und andererseits, daß nachweislich eine größere Anzahl Nichtpreußen gewählt haben.

Am nächsten Sonntag, den 10. Dezember, wird wieder ein Landkummengottesdienst, nachmittags um 2½ Uhr, in der lutherischen Kirche, abgehalten werden.

Das Ernteergebnis Preußens im Jahre 1911 war für Winterweizen 2 325 885 Tonnen gegen 2 182 112 im Vorjahr; für Sommerweizen 2 79 760 Tonnen gegen 300 860 To.; für Winterroggen 8 366 253 gegen 7 974 673 To.; für Sommerroggen 60 983 gegen 66 575 To.; für Gerste 1 716 457 gegen 1 688 743 To.; für Hafer 5 210 493 gegen 5 296 180 To.; für Kartoffeln 15 630 203 gegen 32 730 253 To.; für Rüben 5 996 144 gegen 10 594 327 To.; für Kleie 4 366 619 gegen 7 516 610 To.; für Luzerne 365 313 gegen 691 379 To.; für Riesel-Wiesen 392 796 und 9 707 103 gegen 14 018 756 To.

(Das große Los.) Fortuna hat ihre Weihnachtsgeschenke diesmal in vernünftiger Weise verschont. Das große Los der Preussischen Klassen-Lotterie entfiel auf die Nummer 107 774 die in Koblenz und Kassel von 8 Teilnehmern gespielt wurde, und von diesen acht sind vier sehr arme Leute, die übrigen gehören dem Mittelstande an.

Die Prämie von 300 000 M. entfiel auf das mit 3000 M. bezogene Los 175 467. Die Nummer wird in der Berliner Friedrichstadt gespielt. In beiden Bühren sind übrigens die „bösen“ Seiten so zahlreich vertreten, daß man sie fürderhin wohl als Glücksziffer betrachten wird.

Bei der 5. Kompanie des Niedersächsischen Füsilier-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf werden für nächsten Herbst noch Freiwillige angenommen. Meldungen haben jeden Mittwoch, 10 Uhr vormittags, bei der 5. Kompanie zu erfolgen, wobei der Meldefchein zum freiwilligen Eintritt mitzubringen ist. Handwerker werden bevorzugt.

Verstärken, 5. Dez. Auf Schacht „Grimberg“ führte Samstagabend ein im Bau befindliches neues Maschinenhaus zusammen. Da der Zusammenstoß nach Feierabend erfolgte, wurden Personen nicht verletzt.

!! Heeren-Verne, 5. Dez. (Eine dunkle Angelegenheit.) In jüngerer Zeit haben sich selbst drei junge Frauen nach kurzer, aber schwerer Erkrankung. Nummer fünf die Leichen im Gewand einer Gerichtskommission wieder ausgegraben und von mehreren Ärzten in der Leichenhalle der hiesigen Zeche untersucht worden. Auf die weitere Entwicklung dieser dunklen Angelegenheit ist man allgemein gespannt.

!! Heeren-Verne, 5. Dez. Das Opfer eines Unbekannten wurde kürzlich ein kleines Mädchen. Dasselbe ward, ohne es wohl selbst zu ahnen, hinterm Wagen eines Arztes angebunden und wurde eine Strecke mit fortgeschleppt, bis der Wagen schließlich anhalt und das bebauerte Kind befreit wurde. Eine exemplarische Bestrafung des Schuldigen wäre jedenfalls sehr am Platze.

Dortmund, 4. Dez. (Verchiedenes.) Samstagabend 6½ Uhr wurde der 72-jährige Reichsinvalide Feldmann und ein Kind im Alter von 3 Jahren der Eheleute Schneidermeister Schauer von einem Brauereiarbeiter der „Deutonia“-Brauerei am Vorplatz überfahren. Feldmann ist gestorben, das Kind befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wegen dreier Verleumdungssagen hatte sich vor der Strafkammer der Redakteur Friedr. Henckler von der hiesigen „Arbeiterzeitung“ zu verantworten. In einem Artikel hatte er in Bezug auf den Amtmann Daniels in Bielefeld herabwürdigende Behauptungen aufgestellt und in einem zweiten den Oberlehrer Starkebaum (Namen) dadurch beleidigt, daß er die Behauptung aufgestellt hatte, Starkebaum habe den im Pflegehaus untergebrachten Kindern den Rat gegeben, ihre Schulbücher zusammenzubetteln. In dem letzten Artikel war der Polizeikommissar Müller beleidigt worden. Das Gericht erkannte, da der Angeklagte noch unbeschäftigt ist, auf Geldstrafen von 50, 20 und 50 M. Den Verleumdungen wurde Publikationsbefehl ausgesprochen.

Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der ehemalige Direktor der Niedersächsischen Bank, Julius Dhm, wegen angeblicher Fälschung von Recepten zur Verschaffung von Schlafmitteln zu verantworten. Das Gericht sprach ihn jedoch frei.

!! Siegen, 2. Dez. Ein Konkurs wurde hier beendet, der 17 Jahre dauerte und dessen Ursache schmerzliche Erinnerungen in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft berührt. Es handelt sich um den Konkurs des früheren Siegener Bankvereins A.-G., der durch die Untreue seiner beiden Vorstandsbeamten Billigmann und Kölsch in Konkurs geriet, da diese mit den Bank-einlagen spekuliert hatten. Eine sehr große Anzahl hiesiger Einwohner waren Aktionäre der Bank oder hatten ihre Gelder dort angelegt, so daß die Erregung bei der plötzlich erfolgten Verhaftung der beiden Direktoren, die später zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt wurden, sehr groß war. Eine große Anzahl Konkurskredite hatte der Bankfiskus im Gefolge. Es gelang indes viele hart engagierte Firmen vor dem Fall zu retten. Im Laufe des Konkurses der Bank ließen deren Grundstücke hart im Werte und es war möglich, sie zu vortheilhaften Preisen abzuschaffen. Die Gläubiger der Bank konnten deshalb voll befriedigt werden und bei der jetzt abgenommenen Schlichtung zeigte es sich, daß noch 250 000 Mark für Aktionäre verbleiben, die darauf gerechnet hatten, keinen Pfennig zu erhalten. Infolgedessen sind im Laufe der Zeit viele Aktien vernichtet worden oder in Verlust geraten. Wenn man i. H. dem Rate von Fachleuten gefolgt wäre, hätte ein Konkurs über die Bank nicht verhängt werden brauchen, sie hätte sich unbedingt halten lassen, wenn die Aktionäre jahrelang auf Zinsen verzichtet hätten, umso mehr als auch die enorm hohen Konkurskosten gespart worden wären.

(?) Bochum, 4. Dez. (Direktor Bäummer gegen die Anapyschkeit.) Der vielbesprochene Prozeß, den Finanzier der früheren Knappschafts-Direktor Bäummer gegen den Allgemeinen Knappschaftsverein hier angestrengt hatte, ist jetzt endgültig erledigt. Das Reichsgericht hat Bäummer mit seinen beträchtlichen Gehaltsforderungen abgewiesen. Direktor Bäummer hatte bekanntlich aus gekränktem Ehrgefühl darüber, daß ihm Direktor Roehne als erster Direktor übergeben war, plötzlich seinen Dienst verlassen und glaubte nun, bis zum Vertragsablauf Anspruch auf sein jährliches Gehalt zu haben, weil er in der erwähnten Ueberordnung Roehnes ein vertragswidriges Verhalten des Knappschaftsvereins erblickte. Diesen Standpunkt hat das Reichsgericht nicht teilen können.

(?) Bochum, 4. Dez. (Fünf Jahre Zuchthaus wegen Straßenraub.) Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Bernhard Bernauer von hier, der nachts auf der Humboldtstraße den Arbeiter Sammelmann überfallen und seiner Uhr beraubt hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus.

(?) Necklinghausen, 2. Dez. (Ein Sicherheitsmann als Beleidiger vor Gericht.) Am 10. Oktober d. V. verurteilte das hiesige Schwurgericht den Bergmann Josef Minatowski aus Serten wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von sechs Mark. Minatowski ist Sicherheitsmann auf der Zeche „Ewald“. In einer Besprechungsversammlung dieser Zeche, die am 25. März stattgefunden hat, wurden u. a. auch Mängel im Zechenbetrieb besprochen und bei dieser Gelegenheit kam auch die Rede auf die Weiterentwicklung in der Grube. Von mehreren Rednern wurde es als auffällig bezeichnet, daß die Ergebnisse der Messungen so

ungleich ausfielen, auch wenn sie zu gleicher Zeit vorgenommen wurden. Minatowski äußerte, wenn er messe, stelle er stets einige Grade Wetter mehr fest, als wenn der Herr Meßfor die Strecken besuche. „Die Herren von der Zeche stecken eben mit der Bergbehörde unter einer Decke.“ In dieser letzteren Äußerung hatte das Schwurgericht die öffentliche Beleidigung gefunden, die zu der Verurteilung Minatowskis Anlaß gab. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Strafkammer gab Minatowski die Erklärung ab, daß es ihm durchaus ferngelegen habe, die Bergbehörde oder die Zeche zu beleidigen. Als Sicherheitsmann habe er die Interessen seiner Kameraden vor Gefahren zu schützen und diejenigen Feststellungen zu treffen, die zur Behebung von Mängeln notwendig seien. Lediglich aus diesem Gesichtspunkte heraus habe er die Äußerung getan. Das Gericht kam hiernach zur Aufhebung des ersten Urteils und zur Freisprechung des Angeklagten auf Grund des § 193 St.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen). Zwischensprüche, so wurde in der Begründung des freisprechenden Urteils ausgeführt, die erwähnte Äußerung eine Beleidigung in der Form; es könne aber nicht als erwiesen angesehen werden, daß Minatowski auch die Absicht der Beleidigung gehabt habe, umso weniger als in Betracht gezogen werden müsse, daß der Angeklagte Vole sei und als solcher nicht sprachswahnsüchtig genug, um das Beleidigende des Ausspruchs zu erkennen.

(?) Necklinghausen, 4. Dez. (Ein Mann mit eisernen Nerven.) Fast Unglaubliches erlebte ein hiesiger Augenarzt. Er erkrankte, wie man der „Med. Wochschr.“ schreibt, einem seit einigen Tagen augenkranken Manne aus der Augenhöhle die noch vollkommen erhaltene, fast zwei Zentimeter lange Schußhülle der unteren Schirmhülle. In der Hülle befand sich noch der zugehörige Teil des Schirmhutes. Dem Patienten war vom Vorhandensein dieses eigenartigen Fremdkörpers in der Augenhöhle nichts bekannt. Auf Anfragen gab er an, vor zehn Tagen habe man ihm mit einem Schirm ins Auge geschossen. Muß der Mann Nerven haben!

!! Bielefeld, 4. Dez. (Eisenbahnunfall.) Am 2. d. s., vormittags 11¼ Uhr, überfuhr der Güterzug Nr. 1 auf dem Wegeübergang bei Kilometer 111,1 + 70 der Strecke Hannover—Damm zwischen den Stationen Stadde und Bielefeld ein Leeres, mit zwei Pferden bespanntes Lastfuhrwerk. Das eine Pferd wurde getötet, das andere unerschrocken verlor, der Wagen vollständig zertrümmert. Zwei Personen, die kurz vorher den Wegeübergang überschritten hatten, wurden von der weggeschleuderten Wagenrinne leicht verletzt. Es herrschte starker Nebel, die Wegegeanten waren noch nicht geschlossen.

!! Essen, 4. Dez. (Die Essener Eingemeindungspläne.) Nach einem Erlaß des Ministers des Innern wird gelegentlich der Erweiterung des Stadtkreises Essen auch eine Erweiterung des Gebiets der Stadt Steele durch Eingemeindung der südlichen Teile, der Gemeinden Kray und Leithe, empfohlen. Die nördlichen Teile sollen nach Hothausen eingemeindet werden. In der letzten Gemeinderats-sitzung von Kray wurden die ins Auge gefassten und Hothausen eingegangenen Eingemeindungsanträge einstimmig abgelehnt und eine Kommission gewählt, die alles tun soll, um die Selbstständigkeit der Gemeinden Kray und Leithe zu erhalten. — Auch eine Versammlung Bredeheyer Bürger sprach sich dahin aus, daß von einer Eingemeindung Bredeheys nach Essen keinerlei Vorteile zu erwarten seien und ersuchte ihre Vertreter im Gemeinderat, alle auf den Verlust der Selbstständigkeit und Teilung der Gemeinde hinstellenden Vorschläge abzulehnen.

!! Essen, 4. Dez. Zu der 100-Jahrfeier der Gussfabrik Firma Fried. Krupp A.-G. am 25. Mai 1912 wird auch der Kaiser nach Essen kommen. Er nimmt auf Villa Hügel Wohnung, wo zur Abhaltung der Feierlichkeiten eine provisorische Festhalle errichtet wird. Die Stadt beabsichtigt zur Erinnerung an die 100-Jahrfeier die Errichtung eines Denkmals. Als Standort soll der Bahnhofsvorplatz in Aussicht genommen sein.

!! Essen, 2. Dez. (Falsches Geld.) In den letzten Tagen sind falsche 5- und 2-Mark-Stücke in Oberhausen, Duisburg, Melle, Hamborn und anderen Orten veransagt worden. Sie weisen das Bildnis Königs Otto v. Bayern und die Jahreszahl 1908, des Großherzogs v. Baden mit der Zahl 1876, Kaiser Wilhelm I., Münzzeichen A und die Jahreszahl 1876 auf. Sie haben einen dumpferen Klang und sind etwas dunkler als die echten Stücke.

!! Essen, 2. Dez. Vor der Strafkammer hatte sich der Kaufmann Josef Stottrop wegen Betruges und Untreue zu verantworten. Der Angeklagte hatte in Essen eine „Auskunft“, „Fortuna“ angemietet. Von einem Privatmann hatte er einen Auftrag zur Einziehung von 4000 M. erhalten. Von diesem Betrage zog der Angeklagte 437 M. ein, wovon er 80 M. absetzte und den Rest für sich verwendete. Von zwei Frauen, denen er ein Darlehen besorgen wollte, ließ er sich einen Kostenvorschuß von 20 und 15 M. geben, ohne wieder etwas von sich hören zu lassen. Dann stellte er zwei Arbeiter als Kassierer an. Er ließ sich von ihnen Kautions stellen, und zwar Beträge von 400 und 500 M. Mit dem Gelde flüchtete Stottrop, so daß die Leute um ihre gesamten Ersparnisse gebracht waren. Die Strafkammer verurteilte ihn zuzüglich einer in Kasse gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu 2 Jahren Gefängnis.

!! Elberfeld, 4. Dez. (Abgeschürzt.) Hier ist an einem Neubau ein Gerüst zusammengebrochen, wodurch zwei Dachbeder abschnitten. Der eine blieb tot, der andere wurde lebensgefährlich verletzt.

!! Elberfeld, 4. Dez. (Wegen Unterlassung von Geld.) Die er in amtlicher Eigenschaft empfangen, e sich vor dem Schwurgericht der früheren Kassierer Karl Vogel aus Braunschwieg zu verantworten. Vogel erkrankte im Oktober 1909 an Gelenkrheumatismus, er lag 4 Monate darnieder und mußte sich danach zu einer längeren Badekur in Kassen entschließen. Damit war der Anfang zu einer mißlichen Ver-

mögenslage gegeben. Im Juli 1911 wurde er, nachdem er einige Zeit in Altmessen tätig gewesen war, an das Postamt in Duisburg-Siedfeld versetzt. Später kam er nach Kettwig und Saan. Sein Gehalt betrug monatlich 135 Mark und stieg später auf 142 Mark. Für Wohnung und Kost hatte er monatlich 60—70 Mark zu zahlen, außerdem wurden ihm monatlich 30 Mark zur Deckung eines Darlehns abgezogen, das er von dem Spar- und Vorschußverein für Postämter erhalten hatte. Zwei seiner Kollegen hatten Bürgschaft für ihn geleistet. Mit dem Rest seines Einkommens mußte er sich nicht einzurichten und er machte Schulden. Er unterzeichnet schließlich zwei nach Italien bestimmte Postanweisungen von 244 und 163 Mark. Von dem Gelde bezahlte er 60 Mark rückständige Miete und 15 Mark, die ihm sein Kostwirt geliehen hatte. Den Rest des Geldes verheimlichte er. Vergeßlich verfuhr er nun Geld zu erlangen, um die befallenen Geldbeträge zu decken. Es gelang ihm, die Aufhebung seiner Bürgschaften in die Länge zu ziehen, indem er neu einkaufende Anweisungen unterschlug und damit die jeweils vorherig unterschlagenen Gelder beglich. Inzwischen wurden seine Verfehlungen entdeckt. Die Geldbeträge beliefen sich auf insgesamt 1105 Mark. Diese 1105 Mark sind dem Postamt nachträglich bis auf etwa 150 Mark zurückgefordert worden, geschädigt sind jedoch noch seine beiden Kollegen, die sich für die Zurückzahlung des Darlehns verbürgt hatten. Bemerkenswert, daß es in sämtlichen Fällen unterlassen hat, die vorgeschriebenen Eintragungen in die amtlichen Listen und Bücher zu machen. Die Geschworenen erklärten ihn schuldig, blickten ihm aber mildernde Umstände an, und das Gericht verurteilte ihn darauf zu 15 Monaten Gefängnis, sprach ihm auch die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf die Dauer von 3 Jahren ab.

!! Elberfeld, 4. Dez. (Unterhaltungen.) Bei der Firma Bielef Söhne wurden Unterhaltungen von 10 000 Mark angesetzt. Sie sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, in den letzten 5 bis 6 Jahren von dem in der Buchhalterei beschäftigten Karl Mertens ausgeführt worden. Er wurde verhaftet. Der Verhaftete genöß bei der Firma großes Vertrauen und stand bereits über 12 Jahren in ihren Diensten.

!! Duisburg, 2. Dez. Der Kroat Balazs, der von der Staatsanwaltschaft wegen Verleumdung am Kroat morde in Duisburg-Melleisch gesucht wurde, ist in Mülheim-Sturum verhaftet und zur Untersuchung nach Duisburg-Melleisch gebracht worden.

!! Duisburg, 2. Dez. Einen frechen Raub-anfall kerkelte in der Mittwoch-Nacht der 18-jährige Sohn einer Fabrikmeistersfamilie am Eichenstump, um sich in den Besitz eines Geldbetrages von 150 M. zu bringen. Die Eltern waren abends ausgegangen und als sie nachts heimkehrten, fanden sie ihren Sohn im Bett liegen, dessen Gesicht im Rücken verborgen war. Unter der Matze befand sich ein Stück Leinwand, das mit Chloroform getränkt war. Die linke Hand sowie die linke Brust wiesen Verletzungen auf, die von einem Messer herriührten. Der junge Mensch gab an, von zwei Männern überfallen und beraubt worden zu sein, die dann einen Raub ausgeführt hätten. Es schloß das G. D. Dabei bezeichnet er einen Arbeiter und einen Montearbeiter, die noch in derselben Nacht von Kriminalbeamten festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht wurden, als die Täter. Als dann am anderen Tage die Leute ihm vorgestellt wurden, gestand er nach zweifelhafteigen Aussagen ein, den Raubüberfall fingiert zu haben. Das Geld fand man unter der Bettdecke und neben dem Gelde stand eine Flasche mit Chloroform, die er zu seinem „Raubüberfall“ benötigt hatte.

!! Düsseldorf, 2. Dez. (Lichtspielbühnen.) Die Tatsache, daß in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres die hiesigen Lichtspielbühnen von 1295 000 Personen besucht worden sind und daß sie im laufenden Vierteljahre voraussichtlich von über einer halben Million Menschen besucht werden, hat auch die einschlägige Industrie zu weiteren Untersuchungen angeregt. Nachdem kürzlich die Alia Nielsen-Lichtspiele mit 600 Plätzen auf der Graf Wolfstafel eröffnet worden sind, werden in nächster Woche demnach zwei weitere Kinos, für 1200 und 600 Besucher geplant, eröffnet. Ein weiterer Plan geht dahin, das alte Tischje Warenhaus auf der Schadowstraße in ein Lichtspieltheater umzuwandeln.

!! Köln, 2. Dez. (Nette Burschen.) Ein 16 Jahre alter Laufbursche eines hiesigen Geschäftes gab Donnerstagabend an, von zwei jungen Burschen überfallen worden zu sein; ein Paket mit 800 Mark Inhalt, das er von einem Bankkauf ins Geschäft bringen sollte, sei ihm entfallen worden. Die Polizei ermittelte die beiden, eben der Schule entwichenen Burschen und stellte fest, daß sie im Einverständnis mit dem Laufburschen gehandelt hätten. Den Raub hatten sie vertragen, um sich später damit ins Ausland zu begeben. 100 Mark hatten sie aber schon verbüßt.

!! Köln, 30. Nov. (Die verlorene Fahrkarte.) Ein Herr schreibt dem „Kölnischen Stadt-anzeiger“: Im Zuge Köln—Aachen war ich dieser Tage Zeuge eines ergötzlichen Vorfalls. In einem Wagen dritter Klasse saßen außer mir noch eine Dame und ein Herr. Plötzlich sprang die Dame auf, durchsuchte ihr Handtäschchen und sagte dann traurig: Ich habe meine Fahrkarte verloren. Am An lagen ich und mein Begleiter auf dem Boden des Wagens und halfen suchen; aber trotzdem wir mit Streichhölzern in allen Ecken leuchteten, blieb die Karte verschunden, und die Dame tröstete sich schon mit dem Verlust und wollte in Aachen eine neue Fahrkarte kaufen. Wir fuhren weiter, und kurz vor Aachen zog mein Begleiter seine Fahrkarte aus der Tasche, befah sie sich genau, schrieb seinen Namen auf die Rückseite und überreichte sie dann der Dame mit den Worten: Da Madam, nimmst die Karte, ich brauche sie nit. — „Aber mein Herr, Sie kommen ja in Aachen ohne Karte nicht durch die Sperr.“ — Ich summe schon durch, nimmst die Karte mit. Alles Neben half nichts; die Dame mußte die Karte behalten, und ich war neugierig, wie die Sache wohl enden würde. Ich hielt mich daher auf dem Aachener Bahnhof dicht hinter den beiden. Am der Sperr ging es lebhaft zu. Die Dame gab ihre Karte ab und ging durch. Auch ich war schon abgefertigt und wartete auf

meinen Begleiter, der in Aachen angekommen, für einen armen Gefährten — Ming — doch gegeben.

kommen. — Ihr en der ben immer Nummer vo hat Nr. 10 dros, jehi das Rädche Karte mit v vielen Erh. Reisegefähr. Aha, doch Eisenbahnve da die Dame aber hörte sagen: „Da dem fing A he et mich.“

23 Jahre Brings und normal mütterlichen gewesen.

Freiende Gef zwischen 3 Jahre ber junges Mädchen sehr glückliche Urfache zu Frau verließ seiner Welt Ehe verließ ließ aber n gewaltig, o Frau selbst trage. „A Mann für weit, ich h ins Wasser du hast ihn her, über Frau den Mann imm zu entsehe ihr Eltern Gemahl sei ein Jahr n nahm er nachmittags obliegen. vergangene Glück, daß ging. Abbe den Barbe ließ, nach lange vern buchstaben geistig abe daß sich de seiner Schu er sich ob heimzuholen.

Und i so weit w die guten monach der des Kleides diese ihn zu bürtet.

— Sch Eine jung in Paris von Paris Paris über ihre Tante zurück und Verbrechen erregt gar mit der

Preis des tag in S Siege des auf einem Straße in legte. Der Dicht auf Hearte an den mehr auf einem Abstand h Das Ren

Neu W = B

Rein

H M Kreisen von über den Dreißend amtliche Punkt nie überreich Italien a der Herze Die Albe dorff haben hervorger lichen M

H M Ant nach breitet, d neuerdings

Ich trinke

jeden Morgen Cacao und lasse mich durch verlockende, sogenannte billige Angebote nicht davon abhalten Van Goutens Cacao zu kaufen. Seit meiner Kindheit halte ich an dieser Marke fest — nach jedem Versuche mit einem anderen Fabrikat bin ich immer wieder auf Van Goutens Cacao zurückgekommen. Es ist die einzige Marke, die ich tagtäglich mit Genuß trinken kann. Abgesehen davon ist Van Goutens Cacao im Gebrauch sehr billig.

36

Die altangesehene
Kunsthändler W. UTERMANN
DORTMUND

empfiehlt als passendste

Weihnachts-Geschenke

von bleibendem Werte, geschmackvoll gerahmte

Bilder jeder Art.

Ständige Gemälde-Ausstellung.

Zu Nikolaus

empfehle große Auswahl in

ff. Schokoladen, Bonbons, Konfitüren, Marzipan, Bonbonnieren und Cafes, ferner Tafeläpfel, Wal- und Haselnüsse, Apfelsinen, Weintrauben, Feigen und Spekulatius. Kaufhaus für Lebensmittel,

Weststraße 21 Johanna Glaesser Fernruf 114.

Zu Nikolaus

empfehle grosse Auswahl in

Marzipan und Schokoladensachen, Spekulatien, Wallnüsse u. Haselnüsse, Bonbonnieren u. Honigbuchen.

Conditorei Fr. Kümper

Fernruf 228.

1611

Verficherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.

Bekanntmachung.

Bei der am 29. und 30. November und 1. Dezember cr. getätigten Stadtverordneten-Stichwahl sind zu Stadtverordneten für eine mit dem 1. Januar 1912 beginnende sechs-jährige Funktionsperiode gewählt:

In der 3. Abteilung, die Herren:
Fahnhauer Friedrich Hefermann und
Schießmeister Heinrich Ring.

In der 2. Abteilung:
Herr Fabrikant Hermann Klein.
Vorstehendes bringen wir hierdurch in Gemäßheit des § 27 der Städteordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Kamen, den 2. Dezember 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Verein selbständiger Kaufleute

zu Kamen (eingetragener Verein).

Am Donnerstag, den 7. Dezember cr., abends 9 Uhr, findet im Lokale des Herrn Viermann am Markt eine

Versammlung

zur Besprechung des evtl. einzuführenden 8 Uhr-Ladenschlusses statt.

Zu dieser Versammlung werden hierdurch alle Gewerbetreibende, soweit sie offene Verkaufsstellen haben, dringend eingeladen.

1657

Der Vorstand.

Waterl. Frauen-Verein für Kamen.

Am Mittwoch, den 6. Dezbr., nachmittags 4 Uhr:

Arbeitsversammlung

im Gemeindehause am Klosterwege.

1653

Der Vorstand.

Renommiertes
Lehr-Atelier
für
Zuschnittkunst
und
Anfertigung
eigener
Garderoben
usw.
nach Triumpfmethode.
Schnittpremiiert
Paris, London, Wien.



Unterrichts-Kursus

vom 4. Dezember ab in Kamen im Lokale „Hotel Viermann“. Anmeldungen in der Buchhandlung Holtmann und in der Geschäftsstelle d. Btg.

Frau H. Schmidt,
1633 Unna.

Damen, welche nicht an dem Kursus teilnehmen wollen, sich aber im Garderobeanfertigen vervollkommen möchten, werden gebeten, sich ebenfalls zu melden.

Liebhäber

eines guten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendlichem Ansehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte

Stedenperd - Effemilich - Seife v. Bergmann & Co., Kassel. Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Effemilich-Cream Soda rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heiner, Jacobi,** in Bergkamen bei Heiner, Jacobi. 256



Trybol
Erstes
Kräutermundwasser
der Welt.

Hervorragend antiseptisch. Unentbehrlich für Mund und Rachen. Heilt Hals- u. Rachen-Entzündungen. Unvergleichlich. Kräftigst. Geschmack. Preis M. 1.50. In Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften. Allein-Fabrik Trybol in GOTTESHAUSEN.

Achtung!

Hiermit teile ich den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend mit, daß ich meinen Wohnsitz von Unna nach

Kamen,

Kämerstraße Nr. 32, gegenüber d. Restaurant Herrn Friedrich Schenkel verlegt habe. Korb- und Stuhlfechten, Anfertigung von Rohrkröben jeder Art. 1632

Korbwaren handlung

Heinr. Demand.
1 Wohnung m. Zubehör zum 1. Jan. zu vermieten. 1630 Oberaden 86. Heiner, Kötter.

Weine

für Kranke u. Genesende kauft man in besonders guter Ware bei

H. P. Thiel, Drogerie, Kamen, Oststr. 21.



NESTLE'S KINDERMEHL
(MILCHPULVER)
NÄHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER

Die beleidigende Aeusserung, die ich am Sonntag in der Wirtshaus-Nagel gegen den Herrn Steiger **Vogelsänger** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und bedauere, daß ich den Herrn täuschlich angegriffen habe. 1627

Johann Kneuper.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte. **H. Schlink & Cie. A.-G.** NB. Palmin steht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Einladung.

Zu den Vorträgen, die unser Bundessekretär Herr Lindenstrauch aus Barmen am 6., 7. und 8. Dezember, abends 8 1/4 Uhr, im Gemeindehause über

„Trinkerrettung“

halten wird, ist Jedermann freundlichst eingeladen. 1654

Eintritt frei.
Der Blau-Kreuz-Verein
Kamen.

Zu Nikolaus

empfehlen wir:

- la. neue Haselnüsse Pfd. 42 Pfg.
- la. neue Wallnüsse Pfd. 32 Pfg.
- la. süße Feigen Pfd. 32 Pfg.
- Feinste Smyrna-Feigen Pfd. 60 Pfg.
- la. süße Apfelsinen 10 Stück 55, 42, 28 Pfg.
- la. Spekulatius Pfd. 42 Pfg.
- Feinste Pfefferkörner Pfd. 42 Pfg.
- Feinste Nachener Pralinen Pfd. 30 Pfg.
- la. süße Weintrauben Pfd. 48 Pfg.
- la. Tafeläpfel Pfd. 18 Pfg.
- la. Johannisbrot Pfd. 15 Pfg.
- Feinste engl. Bonbons Pfd. 60 Pfg.
- la. weiße Apfelfringe Pfd. 60 Pfg.
- Feinstes Milchbrot Pfd. 45 Pfg.
- la. süße Pfannkuchen Pfd. 36 Pfg.
- la. trockene Birchen Pfd. 65 Pfg.
- Feinste trockene Birnen, geschält Pfd. 65 Pfg.

Feinste Sprottbückinge

4 Pfd.-Kiste 58 Pfg.

Marzipan- und Schokoladenfiguren, Spielwaren und Puppen
in großer Auswahl.

Gebrüder Wolff.

Kisten

Jeder Art von den Größten bis zur kleinsten, fertig u. in Teilen, Holz, Metall, Eisen, etc. empfiehlt billig **C. J. Becker, Köln-Nippes**, Dampf- u. Kistenfabrik.

Send u. Best. von G. May in Börde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gelbe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 145.

Dienstag, den 5. Dezember 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Am Freitag begann der Reichstag, der am Tage zuvor das Hilfskassengesetz in zweiter Lesung erledigt hatte, seine Beratungen schon um 11 Uhr und widmete sie zunächst der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die Ausgabe kleiner Aktien. Die Budgetkommission hatte die kleinen Aktien auf China beschränkt und ihre Börsennotierung im Reich von der Genehmigung des Reichslängers abhängig gemacht. Abg. von Richtig (H.) stimmte der Vorlage in ihrer jetzigen Fassung zu. Abg. Arentz (Vp.) wünschte noch geringfügige Änderungen, war aber prinzipiell einverstanden. Abg. Raab (B. Vg.) sprach gegen den Entwurf. Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Vorlage in der Fassung der Kommission beschlossene angenommen. Es folgte die dritte Lesung des Schiffahrts-Abgabengesetzes. Abg. Frank (Soz.) bekämpfte das Gesetz, durch das wir uns auch Österreich und Holland verfeindeten, nachdem wir es mit übrigen Mächten bereits verbündet hätten. Auf Anregung des Abg. Varnhagen (Vp.) sagte der preussische Minister von Breitenbach weitestgehende Berücksichtigung der Fischereinteressen zu. Abg. Dejer (Vp.) erklärte, daß eine Minderheit seiner Freunde die Vorlage annehmen würde. Das Schiffahrtsabgabengesetz wurde darauf nach den Beschlüssen zweiter Lesung endgültig angenommen und die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über

die Privatbeamtenversicherung

bei § 10 fortgesetzt, der von der Versicherungsfreiheit handelt. Neben den Verten beantragte Abgeordneter Schulz (Vp.) auch die Rechtsanwältin in diesen Paragraphen aufzunehmen. Abg. Roth (Vp.) unterstützte den Antrag. Ministerialdirektor Caspar: Der Antrag ist wohl überflüssig. Abg. Hermann (Vp.) erwidert einen Bremer Spezialfall. Es handelt sich um Lehrer an den Bremer Vorschulen, die später in den Staatsdienst eintreten. Für diese ist eine größere Präzisierung notwendig. Abg. Potthoff (Vp.): Die auf Privatdienstvertrag bei der preussischen Eisenbahn-Gemeinschaft angestellten Eisenbahntechniker wünschen, man möge sie nicht aus der Versicherung herausnehmen, ohne daß sie genügende Garantien von der Eisenbahnverwaltung erhalten. Abg. Stresemann (H.) stimmt dem Vorredner zu. Das Beamtenverhältnis gibt der weitesten

Auslegung Raum. Das muß noch präzisiert werden. § 10 bleibt unverändert. Bei späteren Paragrafen werden Anträge der Sozialdemokraten begründet durch die Abg. Sachse, Hoch und nach kurzer Erwiderung des Ministerialdirektors Caspar und des Geh.-Rats Bedmann abgelehnt.

§ 18a gibt bis zum fünfundsiebzigsten Lebensjahre die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung in einer höheren Lohnklasse. Die Sozialdemokraten beantragen die Erweiterung dieser Möglichkeit bis zum vierzigsten Lebensjahre. Abg. Potthoff (Vp.) kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, daß etwa bis zu 3000 Mark Einkommen das Recht zur freiwilligen Höherversicherung auch über das fünfundsiebzigste Lebensjahr hinaus gegeben wird. Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Bei § 24, der die Altersgrenze auf 65 Jahre festsetzt, kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Hoch (Soz.) und Behrens (B. Vg.), die in Standalktionen ausartet. Abg. Hoch (Soz.) nimmt Bezug auf eine Broschüre des Abg. Behrens, in der den Sozialdemokraten vorgehalten wird, daß der Jänner Parteitag 1905 sich gegen die Erhebung der Altersgrenze bei der Reichsversicherungsordnung vom 70. auf 65. Lebensjahr ausgesprochen habe und erklärt, Behrens habe in schamloser Weise unterschlagen, daß die Verhältnisse sich seit jenem Parteitag geändert hätten. Abg. Behrens hält seine Vorwürfe aufrecht und nennt die sozialdemokratische Agitation eine volksverleumdende Doppelmoral. Diese Auseinandersetzung geht weiter unter zunehmender Entrüstung bei den Mitgliedern der anderen Parteien. Pflaume werden laut. Abg. Potthoff (Vp.) beantragt Schluß der Debatte. Diese erregten Zwischenfälle zwischen den Arbeitervertretern können uns im Reichstage nicht mehr gefallen lassen. Sein Niveau wird dadurch herabgedrückt. Der Schlußantrag wird abgelehnt und Abg. Behrens wiederholt nochmals seine Angriffe gegen die Sozialdemokraten. — Bei den Bestimmungen über das Selbstverfahren bittet Abg. Potthoff (Vp.) um möglichst weitestgehendes Entgegenkommen, wenn das Selbstverfahren bei den einzigen Positiven, was in den nächsten Jahren für die Versicherung bei diesem Gesetz herauskommt.

Nach § 97 ist die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin zu errichten. Abg. Erbsberger (Ztr.) empfiehlt eine billigere Stadt in der Provinz hierfür zu wählen. Ministerialdirektor Caspar gab Berlin den Vorzug wegen seiner Lage und guten Verbindungen. Eine längere Debatte fand über § 109, der von den Mitgliedern des Verwaltungsrats, sowie über § 114,

der von der Wahl dieser Mitglieder handelt, statt. Die Vorlage wurde bei § 184 erledigt.

Sitzung vom 2. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Einführung kleiner Aktien in Kautschou, der endgültig angenommen wird. Darauf wird die zweite Lesung der Vorlage über die

Privatbeamtenversicherung

fortgesetzt. Beim Abschnitt Rentenausweise, in § 134, Wahl der Revisoren, wird auf Antrag Behrens (B. Vg.) ausdrücklich die schriftliche Abstimmung vorgeordnet. Nach § 135 sind in die Rentenausweise nur Männer wählbar, die Volkspartei und die Sozialdemokraten beantragen auch die Wählbarkeit der Frauen. Abg. Hermann (Vp.) begründet den Antrag. Er nimmt Bezug auf die Leistungen der Frauen in der Krankenpflege, wo sie bereits unentbehrlich seien. Abg. Varnhagen (Vp.) stimmt dem Antrag zu. Die Aufgaben der Rentenausweise eignen sich durchaus für die Frau. Einmal muß man mit dem Fortschritt auch auf diesem Gebiet anfangen. — Ministerialdirektor Caspar bittet um Ablehnung. — Abg. Wommersley (Vp.): Wenn der Widerstand der Regierung gegen die Uebertragung richterlicher Funktionen an die Frauen unüberwindlich ist, so soll man ihnen doch Verwaltungsfunktionen übertragen. In der Abstimmung wurden die Anträge abgelehnt. Mit den Parteien der Linken stimmen die Arbeitgeber des Zentrums für die Anträge.

Mit § 157 beginnt der Abschnitt Schiedsgerichte und Oberschiedsgerichte. Die Sozialdemokraten beantragen an Stelle der Einrichtung besonderer Instanzen für die Angestelltenversicherung die Angliederung an die Rechtsinstanzen der Reichsversicherungsordnung. — Abg. Schmidt (Soz.) gibt für den Antrag eine längere Begründung. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrages. Bei § 161 wird ein Antrag von Strombeck (Ztr.) angenommen, wonach nicht nur die Revisoren, sondern auch der Vorsitzende des Schiedsgerichts und sein Stellvertreter nicht Mitglieder des Oberschiedsgerichts sein dürfen. Sodann wird die ganze Paragrafenreihe bis § 341 ohne Erörterung erledigt. Nach § 342 wird den Arbeitgebern und ihren Angestellten sowie der Reichsversicherungsanstalt unterlagert, die Versicherten in der Uebernahme oder Ausübung eines Ehrenamtes der Angestelltenversicherung zu beschranken oder sie wegen der Uebernahme oder der Art der Ausübung eines solchen Ehrenamtes zu benachteiligen. § 343 sieht Geldstrafe vor. Die

Volkspartei beantragt folgenden neuen § 343a: Ein Versicherter, der zum Vertreter im Verwaltungsrate oder zum Revisor im Oberschiedsgerichte, in einem Schiedsgerichte oder Rentenausweise gewählt ist, kann während der Dauer seines Amtes nur aus einem wichtigen Grunde vom Arbeitgeber entlassen werden. — Abg. Potthoff (Vp.) begründet den Antrag. — Abg. Stresemann (H.) betont, daß die Vertreter der großen Angestelltenverbände die größten Bedenken gegen den Antrag haben. Der Antrag wird abgelehnt.

Mit § 367 beginnt der Abschnitt Erbschaften. Es müssen nach demselben die als Erbschaften zugelassenen Versicherungseinrichtungen schon vor dem 15. Oktober 1911 bestanden haben und bei Stellung des Antrages rechtsfähig sein. Abg. Behrens (B. Vg.) beantragte, daß auch in den Erbschaften die Beiträge der Arbeitgeber nicht niedriger sein dürfen als die der Versicherten. Die Abgeordneten Potthoff (Vp.) und Schmidt (Soz.) wollen keine Erbschaften zulassen, die höhere Beiträge von den Versicherten verlangen, als die Reichsversicherungsanstalt. Ministerialdirektor Caspar: Die Kommission hat nun schon einen bedeutenden Eingriff zugunsten der Arbeitnehmer gemacht. Bei den vielen Erbschaften, die aus Zuwendungen, die allein von den Unternehmern herrühren, über große Mittel verfügen, müßten an sich die Zinsen dem Unternehmer allein zugeschrieben werden; die Kommission hat aber gesagt, diese Zinsen sollen gleichmäßig dem Arbeitgeber und Arbeitnehmerbeiträgen angerechnet werden. Die Löhne des Versicherten sind also erleichtert. Damit haben wir uns abgefunden, aber weiter können wir nicht gehen. Der Antrag Behrens wird angenommen.

Zu § 379 beantragt Abg. Vogel (H.) die Wiederherstellung des Kommissionsbeschlusses erster Lesung. Nach § 363 leiht die Reichsversicherungsanstalt, falls bei einer Zufallskasse innerhalb der ersten zehn Jahre ein Versicherungsfall eintritt, zur Verrückung der Kassenleistungen einen einmaligen Zuschuß. Der Kommissionsbeschluss erster Lesung zu § 371, den der Antrag wieder herstellen will, wollte diesen § 363 für die Knappschaftsvereine und Knappschaftskassen mit der Maßgabe in Geltung legen, daß der einmalige Zuschuß ohne zeitliche Beschränkung geleistet wird. Der Antrag hat den Zweck, die den Knappschaftskassen drohenden Schäden zu vermeiden. Schiedsrat Bedmann erwidert dringend um Ablehnung des Antrages, die darauf erfolgt. Der Rest des Gesetzes wird ohne Erörterung erledigt.

Brand in einer Leipziger Kaserne.

Sonabend früh 6 Uhr brach in der Kaserne des 106. Infanterie-Regiments in Mödern Großfeuer aus. Die in dem Artilleriereferatgruppen untergeordneten Montierungskammern standen in Flammen. Der linke Kasernenflügel war eine Zeit lang stark gefährdet. Der Schaden an verbrannten Garnituren wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Da in dem ausgebrannten Kammergebäude im Vorjahr ein großer Diebstahl ausgeführt wurde, so besteht der Verdacht der Brandstiftung. Infolge dieses Verdachtes wurden

für sämtliche Kammerunteroffiziere verhaftet.

die in dem, durch Feuer vernichteten Räume zu tun hatten. Der Verdacht der Brandstiftung wird von der Feuerwehرداریون deswegen geteilt, weil bei ihrem Eintreffen bereits ein offen ausgebrochener Feuerherd vorgefunden wurde. Der weitere Umstand, daß in dem ganzen Gebäude keine Lichtanlagen vorhanden sind und auch der Zutritt mit offenem Licht streng untersagt wurde, läßt ebenfalls darauf schließen, daß die Möglichkeit einer Fahrlässigkeit ausgeschlossen ist. Weiter kommt hinzu, daß bereits Freitag nachmittag um 3 Uhr der letzte diensttunende Unteroffizier die Kammer vorchriftsmäßig verlassen und auch ordnungsgemäß abgeschlossen hat. Die künftigen Wachtposten haben die Brandentwicklung nicht beobachtet können, weil die Fenster mit Rüstschutts aus den vorjährigen großen Diebstahl durch eiserne Rostläden mit Niegeln verschlossen waren.

Schwierigkeiten bei der Löscharbeit.

Als die Militärfeuerwehren sich als machtlos erwiesen hatten, riefte die hiesige Feuerwehرداریون mit vier Dampfbeschügeln unter der neuen Leitung des Branddirektors Dr. Nebemann heran, wobei sich außerordentliche Schwierigkeiten ergeben hatten, da der ständige Wasserdruck zuzeit wegen banalischer Reparaturarbeiten und Unschicklichkeiten außer Betrieb gesetzt werden mußte. So waren umfangreiche Schlauchleitungen, die auch den Straßendruck hemmten, unzulässig, und an ein Lösen der vom Feuer ergriffenen Montierungskammern

war zunächst nicht zu denken. Ein angrenzendes, zweites Kammergebäude gelang es nur unter den größten Schwierigkeiten zu retten. Einige Feuerwehرداریون erlitten erhebliche Verletzungen und Rauchvergiftungen. Vernichtet sind die gesamte neue Kriegsgarnitur des Reserve-Regiments Nr. 107, ferner Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke des ersten Reservebataillons des ersten Reservebataillons des 4. Fußartillerieregiments Nr. 12 und der 1. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 106, ferner Sattelzeug und Ausrüstungsgegenstände. Die Kriegssache wurde gerettet.

Aus aller Welt.

— Die Nachfrage nach Seefischen hat in Berlin außerordentlich nachgelassen. In allen Markthallen ist der Zufuhr des Fischs, der anfangs so bedeutend war, auf die Hälfte des bisherigen Umfangs herabgegangen, obwohl die Beschaffenheit der Ware nach wie vor tadellos genannt werden muß. Man führt das darauf zurück, daß zunächst eine gewisse Ueberfüllung in Seefischen eingetreten ist. Auch waren die Preise in letzter Zeit gestiegen.

— Die Fertigstellung der 8000 Lokomotive feierte die bekannte Firma Borsig in Berlin durch ein großes Fest, das alle Beamten und Angestellten vereinigte. Auch das Eisenbahn-Zentralamt hatte seine Glückwünsche ausdrücken lassen.

— Die Zugvögelbahn definitiv genehmigt. Wie die „Münch. N. N.“ melden, hat der Prinzregent Luitpold von Bayern einer zu bildenden „Zugvögelbahn-Gesellschaft“ die definitive Bau- und Betriebskonzession für eine Drahtseilbahn von Garmisch bei Garmisch über Garmisch und die Mittelgebirge zur Zugvögel nach dem Projekt des Ingenieurs Galtner erteilt. Die Bahn wird so geführt, daß den Reisenden sich alle Schönheiten des Berg-Banoramas bieten.

— Die Berliner Gesellschaft hatte eine ebenso aparte wie wohlgeordnete Veranstaltung zu verzeichnen: einen Teaband beim Schachklub. Vermutlich, auf dem — gerade jetzt vor Weihnachten sehr zeitgemäß — für die Ziele des deutschen Kaiserbundes Propaganda gemacht wurde. Präsident dieses Bundes ist die Gattin des Reichslängers. Gräfin von Montgelas wies auf die Macht hin, die den tausenden Frauen gegeben ist,

die sie aber auch verpflichtet, zu besonderer Rücksichtnahme auf das Heer der Angestellten in den verschiedenen Berufen. Eben jetzt zur herannahenden Weihnachtszeit können die Frauen diese Kaufkraft betätigen, durch rechtzeitige Einkäufe am Tage, durch Beobachtung der Sonntagsruhe für die übermüdeten Verkäuferinnen, pünktliche Postbestellung, sofortige Zahlung ohne Fiskus, um nicht zu weiterem Leid und Druck beizutragen. Hieran schloß sich eine Erörterung der Zustände im Heimarbeitwesen und die Aufforderung, zur Hebung der traurigen Verhältnisse der Heimarbeitenden und -arbeiter beizutragen.

— Im Berliner Konfektionskreis, der gerade jetzt in der Weihnachtszeit recht unermüdlich ist, sind Einigungsverhandlungen im Gange. Die Arbeiterchaft ist mit der ihr von den Unternehmern vorgeschlagenen prozentualen Erhöhung der Löhne zufrieden, verlangt aber noch deren tarifliche Festlegung.

— Eine neue Erscheinung im Berliner Straßenleben werden die zweifachen Automobildrofsen bilden, die ein Fuhrer probeweise einführen will. Die bisherigen Automobildrofsen sind durchwegs vierfüßig, und da meist nur ein oder zwei Personen sie für eine Fahrt benutzen, so sind sie eigentlich unpraktisch und wegen des unnützen Verbrauchs an Benzin auch zu kostspielig.

— Ein Theaterereignis ersten Ranges war am Freitag die Aufführung des aus dem Mittelalter stammenden Mysterium-Spiels „Der Mann“ durch das Rheinhardtsche Ensemble im Jirkus Schumann in Berlin. Jedermann, unter dem der typische Mensch zu verstehen ist, wird durch den Tod vor Gottes Thron geladen. Er bemüht sich lebhaft, für „die Welt“ jemand zum Gefährten zu haben, aber mit Entsetzen wenden sich von dem Sterbenden die Liebe, der Freund und die Verwandten. Er versucht jetzt, sein Geld als Trost mit ins Grab zu nehmen, muß aber auch die köstliche Absage des Gottes Mamon erfahren. Inletzt findet er zwei treue Begleiter, die gute Werte und den Glauben, die ihn ins Grab legen. Erste Künstler stellen das erste Spiel dar, das dem Publikum in seinem Sinn ungleich zugänglicher war als die Debüts-Aufführungen. Sehr anregend war die alte, nach alten Holzschnitten gearbeitete Bühnenszene.

— Die geistliche Untergrundbahn. Der Bau einer neuen Untergrundbahnstrecke in Berlin hält die Bewohner der betreffenden Gegenden

dauernd in Aufregung. Es ist eine ganze Anzahl von Wasserrohrbrüchen zu verzeichnen gewesen. Die Rohrbrüche haben das Erdreich gelockert, so daß für ein Haus und eine Brücke Einsturzgefahr besteht.

— Ein Pistolenduell im Grunewald. Freitag morgen, gegen 8 Uhr, hat sich im Grunewald ein Duell abgepielt. Die Duellanten und ihre Sekundanten fuhrten in Automobilen nach einer hinter Bundecke gelegenen Lichtung. Als Gegner traten sich ein Kaufmann und ein bekannter Künstler gegenüber gefunden haben. Als Waffen waren Pistolen gewählt. Nach mehrmaligem Angewechsel soll der Künstler durch einen Schuß leicht am Arm verwundet worden sein. Die Gegner versöhnten sich auf dem Kampfpfad und schieden in voller Harmonie.

— Eine neue Spur der Mona Lisa. Die Pariser Polizei verfolgt eine neue Spur des Diebstahls der Mona Lisa, jenes aus dem Louvre gestohlenen Meisterwerkes Leonardo da Vincis, in Brüssel. Es wurden bereits bei mehreren Bildhauern und Antiquaren eingehende Hausdurchsuchungen abgehalten, die jedoch bisher resultatlos verliefen.

— Unfall eines englischen Militärfliegers. Der Militärflieger Leutnant Smith ist vom Flugfeld in Aldershot nach Brooklands gestiegen. Bei Abflug Range umweht Aldershot flüchtete er ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Leutnant Smith erlitt eine Gehirnerschütterung.

— Der Mörder Sangers, des beliebtesten Jirkusdirektors Englands, hat Selbstmord verübt. Er war ein Arbeiter Hermann Cooper, der sich nach der Tat verhaftet hielt. Man glaubt, daß Cooper irrtümlich gewesen ist.

— Abdul Hamids Diamanten ist wirklich ein abenteuerliches Schicksal beschieden. Bei der Versteigerung der Kostbarkeiten in Paris sollen große Mischlinge entdeckt worden sein. Es heißt, der türkische Konful in Paris habe über Herkunft, Bedeutung und Wert gewisser Brillanten falsche Angaben gemacht.

— Ein russisches Eisenbahnprojekt. Ein bedeutendes Eisenbahnprojekt unterbreitet nach dem „Tag“ der ehemalige russische Handelsminister Timirjasev der russischen Regierung. Eine neue Bahn soll von der Stadt Kaslow im Gouvernement Tschernyschewsk zur Stadt Brachladna in der transkaukasischen Eisenbahn führen. Dabei wird eine direkte Verbindung Petersburg—Moskau—Nordkaukasus geschaffen.

Die Lage der Reichsfinanzen

Im Budgetkommissionen eine interessante Erklärung. Anknüpfend an die abgelaufene Kritik des Reichsfinanzamtes aus der Kommission heraus die Aufforderung gerichtet worden, über den Stand der Reichsfinanzen und deren Ausblick für das Rechnungsjahr 1912 Aufschluß zu geben. Diesem Ersuchen kam der Ministerialdirektor Herz nach, dessen Ausführungen in folgenden Konstatierungen gipfelten:

1) Der Stand der Reichsfinanzen ist durchaus befriedigend, dank den guten Erträgen der neuen Steuern. Diese günstige Finanzlage äußert sich darin, daß

2) die Ueberschüsse des Jahres 1911 noch erheblich höher sein werden, als 1910, wo sie 117 Millionen Mark betrugen. Wir können bei normaler Entwicklung für 1911 mit einem Ueberschuß von 140 Millionen Mark rechnen.

3) Von dem im Etatsjahr 1911 vorgesehenen Anleihebetrag von 97½ Millionen Mark wurde kein Gebrauch gemacht. Derselbe wird auch nicht in Anspruch genommen werden müssen, so daß im laufenden Jahre kein Pfennig neue Anleihen ausgeben wurde, während auf der anderen Seite erhebliche Summen zur Schuldentilgung aus dem ordentlichen Etat verwendet wurden.

4) Der Reichsschatzungsanleihebetrag wurde im Jahre 1911 nur in ganz unerheblicher Weise in Anspruch genommen.

5) Die Bekämpfung des Staatsbankrotts, das alle Ueberschüsse aus der Ueberschusssteuer und aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zur Abdeckung der Anleihen bezug zum Rücklauf von Schuldverschreibungen am offenen Markt verwandt werden müssen, gestattet unter diesen Umständen eine erhebliche Entlastung der Reichsschuld.

6) Auch für das bevorstehende Rechnungsjahr 1912 ist ein durchaus günstiger Abschluß zu erwarten. Der Etat wird nicht nur balancieren, er wird auch wiederum gestatten, erhebliche Beträge zur Schuldentilgung vorzulegen.

7) Das Anleihekapital dürfte für 1912 sich auf etwa 50 Millionen Mark belaufen. Soweit die Anleihe zur Deckung unserer Bedürfnisse notwendig erscheint, kommen nur solche werdender Natur in Frage, so daß wir dem erstrebenswerten Ziele jeder guten Anleihepolitik, alle nicht werdenden Anlagen auf das Ordinarium zu überweisen, bereits sehr nahegerückt sind. Eine Inanspruchnahme dieses Anleihebetrags wird aber vielleicht auch im Jahre 1912 nicht notwendig werden.

Der russisch-persische Konflikt.

Das persische Volk verlangt einen Krieg gegen Rußland. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich groß, überall erblüht man Revolten. Gegen russische Waren wurde ein Boykott erklärt. Man kann jedoch annehmen, daß sich die persische Regierung nicht zu unüberlegten Schritten gegen Rußland wird hinreißen lassen, die das Land in eine noch verzweifelter Lage bringen würden. Interessant ist, daß im Parlament, das bekanntlich das russische Ultimatum trotz Gegenstands des englischen Vorschlages ablehnte, ein Member erklärte, Englands Rat habe dem Lande bisher nur Unglück gebracht. — Ein Marsch russischer Truppen nach Teheran würde etwa fünf Tage in Anspruch nehmen.

Persischer Appell an den Deutschen Reichstag.

Den Reichstagsmitgliedern wurde in der Sonabend-Sitzung von dem Präsidenten Kenntnis gegeben von einem an das Reichstagspräsidium gerichteten Telegramm der persischen Kolonie in Konstantinopel. Das Telegramm, das aus Pera, 22. November, datiert ist, hat in der Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Die russische und die englische Regierung haben sich mehr als einmal förmlich verpflichtet, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens zu enthalten und die territoriale Integrität und nationale Unabhängigkeit dieses Landes zu achten. Aber infolge der vollständigen Niederlage des ehemaligen Schahs haben Rußland und England in vollem Widerspruch mit ihren Versprechungen und förmlichen Verpflichtungen sieben unter nicht-sagenden Vorwänden die territoriale Integrität und nationale Unabhängigkeit Persiens verletzt. Tief bewegt durch die Vergrößerung und Verletzung des internationalen Rechts und der Menschlichkeit, die mit einem Dynastieum ohne Gleiches behandelt worden sind, protestieren wir, die persische Kolonie in Konstantinopel, lebhaft vor der zivilisierten Welt gegen diesen Ueberfall unseres Landes und drücken unsere tiefen Wünsche darüber aus. Wir rufen alle Vorkämpfer der Menschlichkeit, des Rechts und der Gerechtigkeit unter allen Völkern auf, sich mit uns zu vereinen zum gemeinsamen Kampfe gegen einen so gewalttätigen und ungerechten Angriff.“

Ende des Appells. Daß dieser Appell irgendwelche praktische Konsequenzen nach sich zieht, ist wohl ausgeschlossen. Immerhin dürfte er den Anlaß geben, um den bevorstehenden Debatten über die internationale Politik, die auch für Deutschland nicht unwichtige persische Frage in die Diskussion einzubringen.

Der Krieg um Tripolis.

Wird der italienisch-türkische Krieg doch auf europäischen Boden übertragen werden? Diese Frage ist seit den letzten Stunden brennend geworden. Eine Wiener Meldung besagt, daß die Mächte sich entschlossen hätten,

die Aktionsfreiheit in den Dardanellen in bezug auf Angriff, Verteidigung und Blockade den kriegführenden Mächten zuzugestehen, aber unter der Voraussetzung, daß die internationale Schifffahrt nicht darunter leide. Hierbei ist zunächst zu beachten, daß antizipatorische Proteste der russischen, englischen und französischen Regierung gegen einen Kampf in den Dardanellen vorliegen, auch läßt sich nicht einschätzen, wie eine Blockade der Dardanellen-Räuten sich ohne Lahmung der Schifffahrt durchführen lassen könnte. Blockade heißt eben

Unterbindung der Handelschifffahrt und ist so ziemlich das Gegenteil, was einem Seehandel treibenden Staat passieren kann. Eine andere Sensationsmeldung des „B. L.“ besagt, daß die türkische Regierung sich bereits entschlossen habe, im Falle der Dardanellen

alte Schiffe zu versenken, um so die Straße zu sperren. Auch sollen Minen gelegt werden. Daß die Türkei seit langem „dem Frieden nicht traut“, und lieberhaft an der Befestigung der Dardanellen-Räuten gearbeitet hat, war schon bekannt geworden. Die italienische Flotte, die bisher nicht einen Mann und nicht eine Kanone verloren hat, dürfte bei einem Angriff auf die Dardanellen-Beschützungen nicht so leichtes Spiel haben wie bei der Beschießung der Lehmwände in Tripolis und Bengasi, Forts genannt. Die schweren Küstengeschütze der Türken, modernes, deutsches Fabrikat, dürften ihnen vielmehr sehr mißfallen. Allerdings würde durch einen Entschluß zum Einsatz in den Dardanellen der Krieg seinem Ende entgegengeführt werden, und in diesem Sinne kann man begreifen, daß Italien ernsthaft handeln will. In Saloniki verlautet, die gegenwärtig stattfindenden Besprechungen des jugoslawischen Komitees, zu denen eine Anzahl einflussreicher Mitglieder eintraf, verfolgten den Zweck, eine Grundfrage zu finden, auf der Friedensverhandlungen erfolgreich angebahnt werden können. — In Syrien kamen blutige Unruhen vor. Der Gouverneur der Stadt Hama wurde auf Verlangen der syrischen Abgeordneten seines Amtes entsetzt und an seiner Stelle ein befähigter und des Arabischen mächtiger Beamter gewählt. — Ein französischer Journalist wurde in der Stadt Tripolis nachts auf der Straße überfallen und durch einen Dolchstoß in den Hals schwer verwundet. — Die türkische Regierung hat das Anerbieten des „Noten Kreuzes“, eine Süßwasserleitung zur Unterhaltung des türkischen Sanitätswesens nach Tripolis zu entsenden, angenommen.

Neue Schirmhülle vor Tripolis.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Sonnabend vormittag gingen ein Bataillon des 52. Infanterieregiments, ein Aufklärungsbataillon, das 15. und 33. Bataillon der Bergartillerie und die 2. Pionierkompanie vom rechten Ufer der italienischen Front aus vor, um die Frontlinie in der Richtung auf das kleine Fort Mesfiri vorzuschieben. Gegenüber fanden beträchtliche Abteilungen türkischer Linientruppen und Kräfte. Nach hinreichender Beschießung der feindlichen Stellung durch Infanterie und Gebirgsbatterien rückten die Truppen zum Angriff vor und nahmen die bezeichnete Stellung mit dem Bajonett. Die Artillerie verfolgte den in Unordnung sich zurückziehenden Feind mit ihrem Feuer. Der Angriff wurde auch durch die bei Fort Mesfiri aufgestellte Artillerie unterstützt, welche eine fähig stehende feindliche Feldbatterie niederkämpfte, ebenso durch einen Vorstoß anderer von Genai aus gegen die Kanone der Gegner vorgehender Truppenteile. Nach Besetzung der bezeichneten Stellung bei Mesfiri begannen Infanterieabteilungen und Pioniere sofort, sie zu versichern und das Schutzfeld freizumachen. Die Verluste der Italiener betrugen acht Tote und hiebzehn Verwundete; die der Gegner konnten nicht genau festgestellt werden, müssen aber sehr erheblich gewesen sein. Am frühen Nachmittag verfeuerte der „Carlo Alberto“ auf eine Abteilung von etwa hundert Arabern, die auf dem äußersten linken Flügel gedacht hinter einer Mauer standen, zwei Granaten mit großer Sprengladung. Beide Geschosse trafen so genau, daß die Mauer und die Araber in einer Staubwolke verschwanden.

Die Revolution in China.

Während Rußland in die Hände der Revolutionäre gefallen und von diesen besetzt worden ist, trafen 20 000 Kaiserliche mit Geschützen vor Hankau ein, wo erneute blutige Kämpfe bevorstehen. In all dem Wirrwarr, dessen Ende und Ergebnis garnicht abzusehen sind, finden englische Korrespondenten Gelegenheit, das Deutschland zu verächtlichen. Sie behaupten ganz allgemein, daß bei den Chinesen eine aufgeregte Stimmung gegen die deutschen Firmen herrsche, da diese die Regierungstruppen mit Munition versahen, und generieren sich nicht, in einem Spezialfall zu behaupten, daß ein von den Revolutionären in Shanghai ermordeter eingeborener Agent Angehöriger einer deutschen Firma war, die Munition an die Kaiserlichen verkaufte. Die ehrenwerten englischen Korrespondenten hoffen, durch derartige Geschichten den deutschen Kaufmann und deutschen Handel in China zu schädigen.

Deutschland.

Die Kaiserliche in Schlesien neigen sich ihrem Ende. Dienstag trifft der Monarch in Breslau ein und begibt sich sogleich zum Hauptbahnhof aus nach der Kaserne seines Leibgarde-Regiments. Am Mittwoch nimmt der Kaiser das Frühstück beim Fürstbischof Kardinal Rupp ein. Nachmittags bereits erfolgt die Abfahrt nach Brüssel, wo auch die Kaiserin eintrifft. Der Besuch hier gilt dem Erzherzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Donnerstag oder Freitag trifft das Kaiserpaar dann wieder zu hausem Vortritt in Potsdam ein. — Der Kaiser hat nur schlechtes Jagdwetter gehabt. Doch haben seine Gastherren, Graf Sierstorff auf Zorow und Fürst Bischof, alles getan, um ihn möglichst. Graf Sierstorff hatte, da der Kaiser auf eine große Jagdstrecke hat, allein 5000 böhmische Kajanen für 30 000 Mark angekauft. — Dem Könige Rajaravudh von Siam wurde vom Kaiser der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen. — (Kaiserlicher Dr. Prinz August Wilhelm.) Am Freitag trat Prinz August Wilhelm, der sich durch elf Monate an den Potsdamer Gerichten eingekerkert über alle Gebiete der Reichspflege orientiert hat, zur Potsdamer Regierung als Referendar über. Der Prinz wird durch den Regierungsrat von Conrad in die zivile Staatsverwaltung, die er schon in seiner Vorbereitungszeit zum Referendarenexamen teilweise kennen gelernt hat, praktisch eingeführt. Er arbeitet vorläufig in der Präsidialabteilung und wird später mit

selbständigen Verwaltungsangelegenheiten betraut werden.

Neber die Befestigung des Staatssekretärs im Reichscolonialamt ist noch keine Entscheidung getroffen. Die Angabe, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika von Rechenberg sei zum Nachfolger des Herrn v. Lindemann in Aussicht genommen, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich für grundlos erklärt.

(Freiherr v. Seyl mandatsmüde?) In Wormser nationalliberalen Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Seyl keine Kandidatur für den Reichstag mehr annehmen werde. Diese Ansicht wird mit Gesundheitsrückichten in Zusammenhang gebracht, die es dem Freiherrn nicht erlauben, in die Wahltagung einzutreten.

(Die kleine Straßengesetzreform gescheitert.) Die sogenannte kleine Straßengesetzreform gilt im Reichstag nunmehr als endgültig gescheitert und wird nicht mehr als Tagesordnung kommen. Die Konservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung haben dem vorgeschlagenen Kompromiß lebhaften Widerspruch entgegengesetzt, wonach die Regierung auf die Strafen wegen Verletzung durch die Presse, die sogenannte Lex Wagner, der Reichstag dagegen auf die von der Kommission neu in die Vorlage gebrachte Bestimmung, daß Schädigungen von den Strafen wegen Tierquälerei ausgenommen werden sollen, verzichtet sollte. Die noch geplanten weiteren Kompromißverhandlungen sind deshalb gar nicht wieder aufgenommen worden.

(Berliner Feuerungsbeihilfe.) Der Berliner Magistrat hat beschloffen, allen in städtischen Diensten stehenden Personen, also sowohl Beamten als Angestellten und Arbeitern, sofern sie verheiratet sind und ihr Jahreseinkommen 2000 Mark nicht übersteigt, eine einmalige Beihilfe von 40 Mark zu gewähren. Es ist ein Kostenaufwand von einer halben Million erforderlich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat sich einen leichten Rückfall seines Schnupfens und seiner Sehschwäche zugezogen. Sein Zustand ist jedoch ganz unbedenklich. Die Unfähigkeit dürfte in wenigen Tagen wieder behoben sein.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und dem zurückgetretenen Generalstabschef v. Bögenhoff und dem Minister des Auswärtigen datieren nicht von heute und gestern. Der Thronfolger und die Militärpartei halten nach einer Wiener Meldung eine feierliche Abrechnung mit Italien für unabwendbar und bezeichnen infolge dessen die von dem früheren Kriegsminister von Schönau durchgeführten Forderungen für die Ausgestaltung des Heeres als elende Bröcken. Der alte Kaiser Franz Josef, der den Frieden wünscht, ergreift die Partei des Grafen v. Khevenhull, so daß von Bögenhoff seinen Abschied nahm. In den unterrichteten Kreisen Wiens herrscht aber die feste Ueberzeugung, daß auch Graf Khevenhull nicht mehr lange im Amte bleiben wird.

Holland.

An seinem Widerspruch gegen die Schiffsabgaben hält Holland fest. Die holländische Regierung wird sich nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ durch kein Mittel bewegen lassen, die Schiffsabgabe von 1866 aufzugeben. Auch jetzt ist es noch der Standpunkt der holländischen Regierung, etwaige Anträge Deutschlands in dieser Hinsicht an die Rhinischschiffahrtskommission zu verweisen, die aber die Veränderung zu beschließen hat. Bis jetzt ist die deutsche Regierung überhaupt noch nicht an die holländische herangetreten.

Frankreich.

(Das Marokko-Abkommen.) Nach langem Hin und Her entschloß sich die Kammermehrheit nun doch dazu, das Marokkoabkommen mit Deutschland ohne Debatte anzunehmen und erst der endgültigen Annahme des Vertrages eine Erörterung über die auswärtige Politik folgen zu lassen. Der Kommissionsbericht über das Abkommen schließt mit dem sympathischen Wunsch, daß dieses Uebereinkommen, durch das so schwierige Differenzen beseitigt und einer allzu lange dauernden Spannung ein Ende gemacht wird, nunmehr eine Aera der Ruhe und freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern herbeiführen möge. — Die spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen sollen im Laufe dieser Woche in Madrid beginnen.

(Französische Kriegsschiffbauten.) Der französische Oberst Bouché, der schon einmal vor Wäden, zur Zeit der internationalen Spannung wegen des Marokkoabkommens, durch sein Buch „Das kriegsreiche Frankreich im Kriege von morgen“ von sich reden machte, hat eine neue Schrift erscheinen lassen, in der er diesmal geradezu einen deutsch-französischen Krieg erdichtet. Er meint darin, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß Deutschlands zweitgrößter Bundesstaat, Bayern, in einem Krieg mit Frankreich diesmal nicht mitmachen werde. Er spricht weiter von den inneren Krisen, die die „revolutionäre Arbeiterklasse“ bereiten werde, und schreibt wörtlich: „Selbst aber, wenn die Mobilmachung der deutschen Seestreite sich doch regelrecht vollziehen sollte, kann man sicher sein, daß die deutschen Truppen nicht mit der Begeisterung von 1870 ins Feld ziehen werden. Mit unterlegener militärischer Kraft wird die deutsche Armee in den Krieg ziehen.“ Zu einer Zeit, wo wir uns mit Frankreich in Güte und Vernunft geeinigt haben, muß ein solches Buch natürlich doppelt unangenehm berühren. Man kann sich aber damit trösten, daß Monsieur Bouché in seinem Vaterland ob seiner Phantasien nur belächelt wird.

Zur Befestigung des Leutnantsmangels in der Infanterie sowie zur Steuerung einer Artie des Avancements auf Kriegsmilitär Missionen einen neuen Rang, den der Fähnrich, die aus den Reihen der älteren Unteroffiziere, Sergeanten und Feldwebel genommen werden sollen. Es werden zunächst 350 solcher Fähnriche ernannt werden, die jedoch nur bis zum Hauptmann avancieren können und ein Gehalt beziehen, das zwei-

fachen dem der alten Leutnants und der Unterleutnants die Mitte hält.

(Wieder ein Unfall in der französischen Marine.) Wie aus Doulon gemeldet wird, wurde dort durch eine Explosion auf einem Dampfschiff des Linienschiffs „Voltaire“ ein Mann der Besatzung getötet und mehrere Leute schwer verletzt.

England.

Das englische Königs Paar ist nunmehr auf indischen Boden angekommen. Die Nacht „Medina“ ging im Hafen von Bombay vor Anker. Die feierliche Krönung des „Kaisers von Indien“ findet Ende dieser Woche statt.

Der englische Eisenbahnstreik, der für Dezember angedroht war, wird nicht eintreten. Die Gesellschaften haben den Arbeitern uneingeschränktes Koalitionsrecht zugesprochen, und damit ist der Hauptgrund des Streiks aus der Welt geschafft.

Russland.

(Ein deutsches Dum-Dum-Geschoss?) Die russische Organisation des Roten Kreuzes hat das russische Kriegsministerium ersucht, eine Kommission einzusetzen zur Prüfung der bei der deutschen und österreichischen Armee eingeführten scharfschützigen Kugel, damit ihre Bedeutung vom Standpunkt der Feldkurie und des Kriegssanitätswesens festgestellt werde, da die Kugel sich infolge ihrer mangelnden Stabilität während des Fluges umdrehe und in der Seitenlage in den Körper eindringe, so daß sie schwere Wunden verursache. — Von einer derartigen Wirkung unseres Militärgeschosses ist in Deutschland bisher nichts bekannt geworden. Die vom russischen Roten Kreuz beantragte Prüfung soll offenbar zur Begründung einer Beschwerde beim Haager Schiedsgericht dienen.

Kolonien.

(Ein Volksheer für Südafrika.) England will in den südafrikanischen Staaten die allgemeine Wehrpflicht nach dem Muster der Schweiz einführen. Farbige sind vom Militärdienst ausgeschlossen. Alle Weißen, die vom Militärdienst befreit werden, haben jährlich eine Abgabe von 20 Mark für die Dauer von 24 Jahren zu zahlen. Die erste Linie wird aus 20 000 bis 30 000 Mann bestehen, die zum Dienst innerhalb und außerhalb Südafrikas verpflichtet sind.

Aus aller Welt.

Schriftsteller Friedrich Bernburg, der Vater des ehemaligen Staatssekretärs, ist Sonntag, 78 Jahre alt, gestorben.

Befestigung der L. i. e. Ludwig Bietichs. In der Kapelle des Südfriedhofs in Leipzig wurde eine ereignisreiche Trauerfeier für Ludwig Bietich abgehalten. Eine große Anzahl Freunde des Dahingegangenen und Angehörige vieler Vereine hatten sich eingefunden, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Professor Steinbock hielt die Gedächtnisrede. Der mit dem Tode des Kaisers geschmückte Sarg verankert dann unter den Klängen von Händels Largo in die Tiefe.

Der Dampfer „Redar“ vom Norddeutschen Lloyd hat einen neuen Rekord für drablosse Telegraphie auf der Reise von Bremen nach Baltimore aufgestellt. Er blieb sieben Tage mit Nordwind in Verbindung. Die größte Entfernung betrug 3234 Kilometer. Dies ist die höchste bisherige Reichweite einer Nordstation.

4000 technische Angestellte Groß-Berlins, die in den Germania-Hallen versammelt waren, nahmen eine Resolution an, in der es heißt: Die Versammelten haben mit Befremden davon Kenntnis genommen, daß der Verband der Berliner Metallindustriellen es noch immer ablehnt, mit den ausländischen Eisenkonstruktoren oder deren Organisationen zu verhandeln, während er andererseits anlässlich der Aussperrung der Metallarbeiter mit den Arbeitgeberorganisationen in direkte Verhandlungen eingetreten ist.

Advent — die Anglistenstadt. Nach Unterzeichnung von 1500 Mark ist der holländische Vollziehungsbeamte Hugo Müller in Advent städtisch geworden. Müller, der früher Polizeibeamter war, wurde seit einigen Monaten in der königlichen Stadtkasse als Vollziehungsbeamter für die Steuern beschäftigt. Die Ermittlungen ergaben, daß er für etwa 1500 Mark Steuern eingezogen und für sich verwendet hat.

Dampfer-Zusammenstoß. Der deutsche Dampfer „Rudolf Stumbaugh“ ist in der unteren Elbe mit dem dänischen Dampfer „Hugo“ zusammengestoßen. „Hugo“ wurde auf den Strand gestößt und mußte einen Teil der Ladung löschen, während der andere Dampfer nach Hamburg zur Reparatur zurückkehrte.

Nach zu haben. In Liebau in Schlesien ließ vor einigen Tagen ein junger Mann zwei Luftballons, an denen eine Postkarte angehängt war, aufsteigen. Der Fieber wurde getrieben, die Karte, nachdem Zeit und Fundort bemerkt worden sei, in den nächsten Briefkasten zu werfen. Die Karte wurde dann bei Beher am Ausgang des Riesengrundes von zwei jungen Damen gefunden, die sie mit folgender Bemerkung an den Absender zurücksandten: „Wenn Sie noch lebend sind, wir sind auch noch zu haben.“ — Eben werden also auch zwischen Himmel und Erde geschloffen!

Wandernde Rennfahrer. Am Mainzer Acht-Tage-Rennen waren auch die Franzosen Combes und Le Doe beteiligt gewesen. Nach dem Rennen hatten beide in Begleitung einer Französin ein Mainzer Geschäft besucht und dort wertvolle Schätze gestohlen, was von der Geschäftsinhaberin erst später bemerkt wurde. Als die Inhaberin des Geschäftes einen der beiden in Begleitung der Französin in einem Restaurant bemerkte, ließ sie sie festnehmen. Der Franzose bestritt den Diebstahl, kam aber trotzdem in Untersuchungshaft. Der zweite Franzose konnte bisher nicht ermittelt werden.

Die Autorene und ihre Folgen. In der Drifftschast Rasthof erlitt der Fahrer Mitru seine Frau bei einer Autorene. Er stürzte sie durch 6 Revolverkugeln, erschloß sein dreijähriges Töchterchen und erlöschte sich dann.

Wie Milch und Blut. Das ist der psychologische Ausdruck für einen schönen, reinen Teint. Myrtholmilch, täglich eingenommen, verhilft auch fälschlich zu dieser vielbegehrten Schönheit. Überall zu haben.



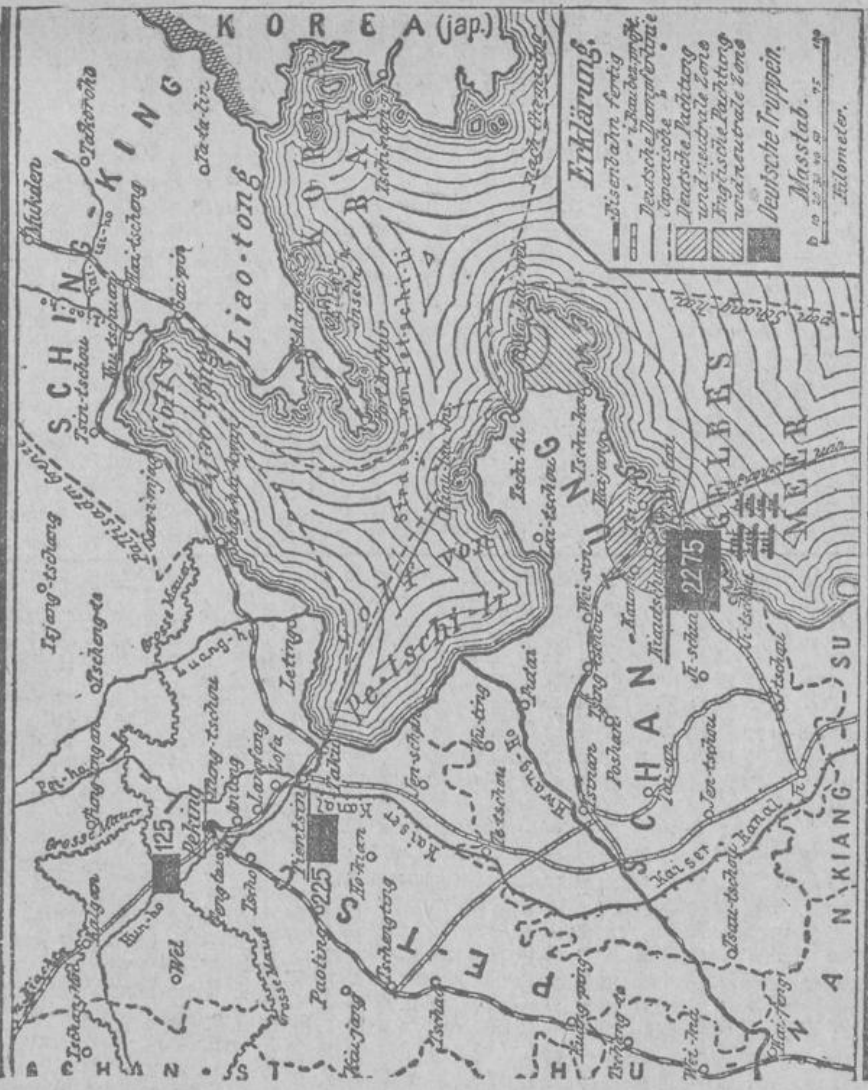
Deutsche Truppenverstärkungen für China. Mit Rücksicht auf die immer verstärkter werdenden Verhältnisse in China hat sich das Stabsbataillon in Peking-

Auf einer Kugel steht ein Pfeiler. Seine harte, scharfe Spitze unterstützt die feierliche Stille. Das letzte Wort verfliehet auf seinen Rippen, aber es hat noch lange in der dümm-

Wirt's Stein

Stille. Das letzte Wort verklingt auf seinen Lippen, aber es hallt noch lange in der dämmrigen Wohnung der Kuppel nach und flattert wie ein unruhiger Geist zwischen den Statuen der Cherubim.

.....



Die neue Verteilung der deutschen Truppen in China:

tion nach Tientsin zu dem Zwecke erfolgt, um die Truppen für eine ev. Verfrachtung der deutschen Besatzung in Peking schnell zur Hand zu haben. Das in Peking stehende deutsche Marinebataillon zählt rund 125 Mann. Zum Einsatz für die nach Tientsin entsandenen Truppen des 3. Gebirgsjäger ist nun, wie gemeldet, ein Transport von Waffenschabern aus beflimmt.

Es vertragen, kein Tennistspiel ein bißchen englisch und tanzesorgen und — keinen Gult mit den Herren der Nation „schmücken“ kann, über die er noch vor ein paar Jahren in so fertigt-taktvoller Weise an schimpfen für nötig hielt. Was uns fehlt, ist die nationale Kinderhose!“ — Was da von Leisig erzählt wird, trifft leider auch auf unsere deutsche Städte zu.

— Die neueste hygienische Forderung ist, den Kindern einen möglichst reinen, möglichst weichen, möglichst warmen Schlaf zu verschaffen. Ein Dr. Kleinbogen hat das Kinderschlafmittel erfunden. Es hat eine milchige, zuckrige, aromatische, erfrischende Wirkung. Es ist ein Produkt aus dem kaiserlichen Kaiserhof. Es ist ein Produkt aus dem kaiserlichen Kaiserhof. Es ist ein Produkt aus dem kaiserlichen Kaiserhof.

Stridulididae.

— Mangel an Zeit zu bewerkstelligen. Unsere kleiner Schirmkappe erzählt im Mitarbeiter des „Gesetzblattes“, daß einem etwa 20 Minuten bevor ein Gange durch die Stadt L. gab ich mir ein Auto, die Damen und Herren Strohkappe mit ein Auto, die als Schirm des Händlers eine

Freiwiliger Schutzwaff des
Quartiers St. Simeon.

Der Bruch.

Ein Bruch ist etwas Ge- oder Zerbrochens.
Etwas Gebrochens ist z. B. Reis, so man ge-
essen hat und sich übergeben muß; man nennt
das dann Bruchreis. Dagegen ist etwas Zer-
brochens ein Topf, der in Scherben geht. Gibt
man ein Topf in Scherben und legt ihn ein
Kradbinder ein Drahdband an, so fast man auch
dieser Wundverband. Bei meiner Schwägerin Elise
und ihrem Verri'am Felix Luns auch am Bruch,

heit zur Noth, was aber noch etwas anderes ist. Mancher Mensch kann sich bei was Schönen von Kopf zu Füßen, ohne dorthin zu stehen; andrer ist schon ein Denker, noch schimmernd am Einbruch (weht man sich sehr rasch!) am Lichtmitten aber ein Druß. Es gibt auch Brüche im Werden, wobei man oft in die Brüche gerathet. Diese Brüche sind nur ein Zwischenstadium! Wo Feuer aus, so ist das ein Ausbruch, wo aber was anderes ist, a.s. wie wenn ein Tiger ausbricht oder ein gefangener Fährbrecher.

Bruchman man Eise, so entsteht ein Eisenbruch.
 Wenn man sich übergeben hat und es kommt
 zu Wasser raus, so ist ein Wasserbruch fertig.
 Wichtig man beim Gehen, so ist das ein Gehruchen.
 Der Knick der Schulter ist das ein Gehruchen.
 Leichterbruch. Ist ein Mensch und bricht man
 so sehr, daß das Herz mit herauskommt, so stirbt
 man an gebrochenen Herzen, was sehr schädlich
 sein soll. Erbricht man sich beim Rechnen über
 die Hempe, so entsteht eine Zuckrechnung.
 Die Zuckern zwei Menschen aufeinander, so ist das
 Zuckernbruch. Schlägt man's Rad und bricht
 dabei was, so spricht man von einem Radbruch,
 und bricht man aber dabei die Achse, so gibt es
 einen Achsenbruch. Das Eisinges brechen beim
 Übergeben nur Eis und werden dabei d-um Eis-
 brecher genannt. Der hiesige Bruch von allen ist
 der Familien-Buchschloßbruch.

(19. Fortsetzung.)

Im Geister!

(19. Fortsetzung.)

mitgebracht, der meine Entfernung in irgend eine Warenheilsanstalt für notwendig erklärt. Du siehst, ich bin auf alles gefaßt."

„Doch nicht auf alles, Gelsie," erwiderte der Prinz, das bunte Haupt, an dem sich schon an den Schläfen einige Silberstrahlen zeigten, lächelnd, „nicht auf alles, denn du hast gewiß nicht daran gedacht, daß ich dir den einzigen Grund mitgebracht habe, an dem dein Herz hängt."

Age Group	Total (%)	Male (%)	Female (%)	Male (%)	Female (%)
18-24	100	100	100	100	100
25-34	100	100	100	100	100
35-44	100	100	100	100	100
45-54	100	100	100	100	100
55-64	100	100	100	100	100
65-74	100	100	100	100	100
75+	100	100	100	100	100

Kannst du das Schöne nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen.
Ist nicht der große Garten dein,
Wird doch für dich ein Wäldchen sein.

Nach Großem dünket keine Seele?
Daß sie im Flehen nur nicht fehle!
Du' heute recht — das ärmste dir;
Der Tag kommt, der dich lohnt dir.

So geht es Tag für Tag, doch eben
Aus Tagen, Fremde, besteht das Leben.
Gar viele find, die das vergehen,
Man muß nur nicht noch Söhnen weihen.
Damenfeld.

Mit großen, entseßten Augen starrte die Prinzessin ihren Schwarm an. Alle Farbe war aus dem blühenden Gesicht gewichen, als sie, die weichen Arme über der Brust gekrußt, sich zurück auf das Kissen bückte laut und heulend sagte:

„Was? Was hätte ich getan? Dößt von Langeweile? Ja, bin ich denn wahrhaftig, ästt mich denn Spott? Was soll die Komödie, was geschiedt

du damit?"

Der Prinz richtete seine Fälsche, vornehmste Gestalt entschloffen auf und entgegnete:

"Ich wollte dir einen Beweis meines grenzenlosen Vertrauens geben, Geleite, und dir zeigen, wie sehr ich meinen Albernheit, und ich gebe es zu,

Copyright 1911 by Anny Wolke, Leipzig.

„Und du meinst, mit dieser Erklärung sei alles erledigt? Ah! die Daul vorbei? Die Tage der Erleuchtung sind nun vorüber, als man mich wie eine Verbrecherin in die Verbannung schickte? Du meinst, nur ein einziges, gutes Wort von dir löst mich mit angenehmem Schmach aus?“

„Du bist erregt, Geleste, und ich will nicht dieser Stunde mit dir rechten. Ich wollte, in dem ich Josif v. Langenan befehl, sich meinem Ansfolge nach Wallorta anzuschließen, dir und der Welt zeigen, daß auch nicht der Schimmer eines

Die blauen Augen der Prinzessin unter dem goldenen Glanz der langen Wintern speislichen Leiden-
tantere Genugthuung geben?"

„Du sollst nicht verzeihen, daß ich dir gefolgt, siehe Josiah v. Lammann?“
 „Wie konnte ich, Gesehe. Nicht eine Minute habe ich es verzeihen.“
 „Und du bringst ihn mit nach Massifora?“
 „Ich hab' dich denn nicht, was eine grenztlose Distanz deiner mein Gefühle und meiner Person darthut? Sieh nun, wenn ich mich hier in meiner Verzeihung, in meiner Verzeihung in seine Verzeihung, in seiner Verzeihung in seine Verzeihung? Wenn meine alte Liebe neue Verzeihung?“

„Das soll sich eben zeigen, Celeste“, bemerkte er ruhig. „Eben weil ich in so großes Vertrauen in dich lege, weiß ich am ehesten, daß du nicht einen Schritt vom Pfade der Pflicht abweichen wirst, darum wage ich es, den Mann, den du liebst, wieder in deine Hände zu bringen, in dem engen Verkehr hier, in dem täglichen Umgang mit ihm und mit selbst du dein Herz prüfen darfst.“

„Und wenn die Wage zu seinen Gunsten neigt? —
dann ich in ihm den Erreter habe, wenn ich er-
kenne, daß ich nicht aufgeführt habe, ihn zu lieben?“
Atemos fragte sie es Mit feierlichen Worten.
„Atemos!“

der mit halb geschlossenen Augen voll Ernst und Güte zu ihr herüber sah.

„Dann werde ich mich befehen, Geleite.“
 „Du würdest, Du könntest mich freigeben,
 Nein? Du würdest mich nicht halten?“

Die war ganz nahe zu ihm heranzutreten. Später
weißen Sände umflammeten seinen Arm und ihre
blauen Augen schloßen ihn an, daß er die feinen
tief erschlafften follob.

„Hörst du mit mich auch gleich, wenn ich
sage auf Malacca gehen und dort
fagen kannst, daß du Jüngling noch immer liebst
und sein Glück werden willst, daß es nothwendig
fiel, dein Glück ist, die Seine zu werden, Gehe,
du werdest das alles tun, meinen Vater zu beza-
hllen, das Geld zu lösen, das dich an mich

stetig, um weiß, die Weiße unteren Danks aber bieten, bis ich allein in der Erde entfiel, aber ich kann ihr schon heute sagen, nie werde ich die Frau begehen, die einen anderen liebt. Ist da nun gar kein, Gestein?

Er sah mit einem tiefen Gemüth von Zärtlichkeit und stilles Zurückhaltung zu der brennenden Zerstreuung Gestein aber riefte ihn mit aufsteigenden Augen beide Hände entgegen und sagte:

Ich bin die Erde, die dich stromen

„Sichre sollte er, Gesele, them, er ist schuldig,“
 „hah, wie er meint, nun also, ausgenommen ist,
 und er wieder als dein treuer Freund deine höchsten
 Danke stiften kann. Sichr aber, Gesele, müssen
 aus ihm natürlich drei Stütz geachtet, zu Reim
 und beidseitig die hier auch ist, als freischwebendes
 Egeparat zeigen. Sichst du das bezeichnen und
 uns dadurch untere — sagen wir „Strohgerast“ —
 teilsicher modern?“

„Eben so wenig, wenn ein Schmeichler das
sagt,“ brach die Gräfin in Lachen aus.
„Aber ich bin kein Schmeichler,“ sagte er
mit einem selbstbewußten Lächeln.
„Denn ich bin ein Mann, der weiß, was
er sagt.“

der Zeit, seine wortlos drei befehlende, blei-
ben. Und schüß, unter seinem Stuhl, so ein Ge-
schärr von ihren Leuten, und plötzlich war es
über, als hätten diese Dingen sie nicht gesehen
ihren durchdringenden Stöhnen, mit dem nachden-
klichen und schüß.
Stille, die Stille, die Stille, als sie sich
fühlten von ihm zurück.
Seine Schritte, die sie noch, und ein leises
Sägen, wie um seine Glieder.

„Es wird Zeit für dich, Gefelle, Poetische ganz
kannst du machen, denn so armst du dir auch das
unverwundene Mädchen-Gewand selbst“ — Jensen
sagte unheimlich mit einem aufschreckenden Blick
ihre herrliche Gestalt — „so bittre dein Mädchen-
spiel doch noch nur an die vier Wände hier ge-
bannt sein.“

Er vernahm sich in taubloser Stille und
sah dann gar zu.

Gefelle sah ihm eine Weile gar nicht nach.

„Er wollte dir eben zeigen, daß er diese Wände

Diebe der Stille der Dancin abwarten, rüfte sie sich das schimmernde Reich von den Schuttern und die matten Hosen aus dem Saar.

Das einfache, weisse Kleid, das sie trug, mißte ohne Blumen stand die Springseife in dem weissen für die Kammerfrau überlassen, die schon ein Kleid mit lebhaften Blumen in dem kleinen Gemach für die junge Herrin aussetzt, und nun mit Blumen auf den einfachen Ringen des Schmuckes, das immer wieder die Bewand durch

Rücktritt des österreichischen Generalstabschefs,

Der Uebel des überredungs-gewaltigen General-
hofs, Universalisimandol von Selbsthorst, hat
keine Remission eingebracht, die vom Kaiser Franz
Josef angenommen worden ist. In seinem Ma-
schine



F. W. L. Konrad v. Hötzenhofen

[illegible]

FML. Joh. Edler v. Schemmua

borfs für ihre Leben und machte ihm flarte
 Oppositionen. Dagegen handt ber Größte des Staats
 Gebieth auf ber Seite Bödenborfs und seine
 biest auch, indem er ihn mehrmals öffentlich aus-
 spruchte. Bödenborf trat aufstehen für eine
 flarte Beseitigung ber Separation in Schlichtel ein.
 Der Schlichter des Staatsbürgen, Beyerndahl, be-
 trachte aber diesen Stand aus politischem Gesichts-
 punkt und hat wohl ganzrichtig zum Schluff
 Bödenborfs beigetragen.

grüde, den die Gräuelin zur Vorturf ihres hohen
 Gemüths gezeuht.
 Die erste Seufzin, nur ein feimendes Gold-
 fano in dem volkreichen Saar — ohne Schind,
 zum letzten Male mit gahen.
 Der erste Seufzer, noch

Die Kirche der heiligen
Weisheit in Konstantinopel

Konrad Lorenz (1903-1973)

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

er zu glanzender Schöpfung, nie *à la fin* die
Sammer der Welt in jenen beiden Meeresbecken,
nordöstlichen Asien und Ostaustralien, die Schil-
dungen vor uns ausbreiten! Gäre: ein in jedem ein-
zelnen feiner Sogel, jedes sich, das für das
bedeutende Weltbild, das gewöhnlich kommt
und abweichen noch einen Augenblick, das es
abgeben von ihnen, einen Blick, aber die
Gefühle der Gegenwart, die Zeit, werden und
China für.

